Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 9. Juni 1857.** **№ 261.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. Juni. **Still, bei theils höheren Coursen. — Staatsschuldscheine** 84. **Prämien-Anleihe 118½. Schlesischer Bank-Verein 94. Commandit-Antheile** 109¾. **Köln-Minden 150. Alte Freiburger 124 Neue Freiburger 119. Oberschles.** Litt. A. **144½. Oberschles.** Litt. B. **133½. Oberschles.** Litt. C. **134¼. Wilhelmsbahn 65. Rheinische Aktien 100½. Darmstädter 104½. Dessauer Bank-Aktien 79⅞. Oesterreichische Credit-Aktien 114. Oesterreichische National-Anleihe 82¼. Wien 2 Monate 96⅛. Ludwigshafen-Berbach 153½. Darmstädter Zettel-Bank 94. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 127. Tarnowitzer 88.**

Berlin, 8. Juni. **Roggen animirt und rasch steigend. Juni 46¼, Juni-Juli 46¼, Juli-August 46¾, September-Oktober 47¾. — Spiritus anfangs fest, schließt sehr flau.** Loco **27⅓, Juni 27⅓, Juni-Juli 27⅓, Juli-August 27¾, August-September 28¼, September-Oktober 28. — Rüböl fest. Juni 16¾, September-Oktober 15¾.**

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 7. Juni. Um 8½ Uhr Morgens ist Se. kgl. Hoheit der Graf von Syrakus mittelst Lloyddampfer über Ankona hier angelangt, im Hotel de la Ville abgestiegen, und wird Nachmittag die Reise nach Wien fortsetzen. Zugleich sind Ihre königl. Hoheiten Graf Montemolin und Don Sebastian mit Ihren Gemahlinnen angekommen, und bei der Gräfin Molina abgestiegen, um einige Zeit hier zu verweilen.

Florenz, 4. Juni. Der „Monitore Toscano" berichtet, daß Se. k. k. Hoheit Erzh. Ferd. Max am 2. d. M. nach der Hoftafel, begleitet von Sr. kk. Hoheit dem Großherzog und dem kk. Gesandten Baron Hügel nach Livorno fuhr, woselbst er im Bahnhofe ehrerbietig von den Civil- und Militärautoritäten empfangen wurde. Nach einer Rundfahrt auf dem Dampfer „St. Vittorio" im Hafen verweilte Se. k. k. Hoheit der Großherzog mit anderen Gästen an Bord des Dampfers „Elisabet" noch bis spät Abends. Feldzeugmeister Graf Gyulay ist zur Begrüßung Sr. Heil. des Papstes am 4. d. M. in Bologna eingetroffen.

Breslau, 8. Juni. [Zur Situation.] Die Konferenz der zweiten Bevollmächtigten des pariser Kongresses, welche im Januar die Schwierigkeiten zu beheben gehabt, denen die Ausführung des Friedens begegnete, wird jetzt von neuem zusammentreten, und zwar, wie die „Independance" meldet, am 13. d. M. — Der Zweck dieser Konferenz soll sein, die inzwischen von einer internationalen Kommission festgestellte neue türkisch-russische Grenze mittelst eines offiziellen Protokolls anzuerkennen.

Dagegen steht es mit einer anderen Stipulation des pariser Vertrages: die Donaufürstenthümer betreffend, noch sehr unsicher aus. Bekanntlich ist die Entscheidung der Frage, namentlich was das Unionsprinzip betrifft, zum Theil von der Manifestation des Volkswillens abhängig gemacht worden, und die Mächte, welche der Union nicht hold sind, lassen sich's angelegen sein, die Volksstimmung nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Die europäische Diplomatie in Konstantinopel beschäftigt sich jetzt mit diesem Vertrage, indem sie auf Absetzung des Kaimakams besteht.

Die „Zeit" bringt jetzt den Wortlaut der preuß. Antwort auf die dänische Note v. 13. Mai (s. unten). In ihren Anschauungen mit der österreichischen Note übereinstimmend, gewinnt sie eine besonders energische Bedeutung dadurch, daß die preußische Regierung einer ausdrücklichen Antwort von Seiten des dänischen Kabinets darüber entgegensieht, ob dasselbe mit den Ansichten, welche man über die den holsteinischen Ständen zu machenden Vorlagen &c. in Berlin hegt, auch übereinstimme, damit man anderenfalls die nöthigen Anträge bei der deutschen Bundesversammlung einbringen könne.

Trotz des durch die O. C. erhaltenen Dementis kommt heute die „Indep." auf ihre Behauptung zurück: daß es zwischen Oesterreich und Neapel wegen des vergeblichen Versuchs, das letztere in die Differenzen mit Sardinien zu verwickeln, zu einer ernstlichen Spannung gekommen sei, und beruft sich zum Beweise auf die Thatsache, daß der neapolitanische Gesandte in Wien, Fürst Petrulla, in Folge erbetenen Abschiedes, Wien verlassen werde.

Ein wiener Correspondent bestätigt und modifizirt diese Mittheilung dahin, daß allerdings eine Mißstimmung zwischen beiden Höfen bestehe, aber nicht aus dem von der „Indep." angegebenen Grunde, sondern wegen Nichtbeachtung der österreichischen Vorstellungen in der Differenz Neapels mit den Westmächten; auch habe Fürst Petrulla allerdings einen mehrwöchentlichen Urlaub genommen, zugleich aber von Neapel her die Weisung erhalten, ihn erst nach der am 17. Juni stattfindenden Säcularfeier der Maria-Theresia-Ordensstiftung anzutreten.

Man sagt, Fürst Petrulla werde über Brüssel, wo er mit dem Marquis Antonini konferiren wird, sich nach Paris, und wahrscheinlich von da nach London begeben.

Ist diese Mittheilung richtig, so darf man wohl daraus schließen, daß König Ferdinand, einestheils müde der fatalen Spannung mit den Westmächten, andererseits auf seine souveräne Macht eifersüchtig, und nicht gewillt, von irgendwelcher Seite her sich beeinflussen zu lassen, die Vermittelung selbst in die Hand nehmen, und die Reise des Fürsten Petrulla dazu benutzen wolle, sich direkt mit den Westmächten in Vernehmen zu setzen. Da nun der Kaiser Napoleon von Anfang an weniger Animosität gezeigt hat, so wird der Fürst versuchen, am Tuilerienhofe den Anfang zu machen, und je nachdem ihm dies gelingt, in London seine Bemühungen fortsetzen. Seine Abwesenheit von Wien dürfte demnach etwa 2 Monate in Anspruch nehmen.

Preußen.

△ **Berlin,** 7. Juni. Se. Majestät der König haben die von dem in Bechau bei Neisse verstorbenen Fräulein Antoinette v. Montbach mittelst Testaments de publ. Neisse den 13. Dezember 1856 getroffene letztwillige Verfügung, wodurch dem Kloster der barmherzigen Brüder in Breslau zur Errichtung und Erhaltung eines Krankenbettes für dürftige Personen ein Kapital von 1500 Thlr. vermacht worden, landesherrlich zu genehmigen geruht.

Se. Majestät der König hat mittelst allerhöchster Ordre vom 16. Mai d. J. das Vermächtniß von 4,000 Thlr., welches der in Breslau verstorbene Rentier Köppen der dortigen, von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden lutherischen Gemeinde ausgesetzt hat, landesherrlich zu genehmigen geruht.

± **Berlin,** 7. Juni. Die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria von England wird in unserer Hauptstadt von den Bewohnern in patriotischer und hohe Achtung gegen das Königthum zeugenden Weise begangen werden. Schon jetzt finden Vorbereitungen hierzu statt und wird zunächst darauf Bedacht genommen, dem geliebten Prinzen ein kostbares und sinniges Angebinde zu seiner Vermählung zu schaffen. Es soll dies einerseits in Kunstgegenständen, andererseits in einer wohlthätigen Stiftung zum Andenken an den Tag bestehen. Die Gaben sollen nicht allein aus den Mitteln der begüterten Einwohnerschaft dargereicht werden, sondern den weitesten Kreisen soll Gelegenheit gegeben werden, sich an demselben zu betheiligen. — Wie man hört, wird der Magistrat unserer Stadt ein besonderes kostbares Geschenk anfertigen lassen.

In dieser Woche feiert der allgemein verehrte General-Postdirektor Schmückert sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der Magistrat wird ihm zu demselben das Ehren-Bürgerrecht unserer Stadt überreichen.

Die Regelung der Angelegenheiten in den Donau-Fürstenthümern stößt auf manche Schwierigkeiten, deren Beseitigung so leicht zu bewerkstelligen nicht möglich sein wird. Als eine Hauptfrage kommt hierbei in Betracht, ob die Donauländer in ihrer bisherigen gouvernementalen Trennung bleiben, oder ob eine Union derselben zu bewirken ist. Zwischen den bestimmenden Großstaaten Europas herrscht hierüber eine Meinungsverschiedenheit, zu deren Beseitigung bisher Hoffnungen kaum vorhanden waren. Jetzt zeigt sich aber in den Donau-Fürstenthümern selbst eine ungemein ausgedehnte Sympathie für die Vereinigung unter einem fremden Prinzen als regierenden Fürsten. Sollte diese anhaltend sein und einen solchen Umfang gewinnen, daß sie im Stande ist, auf die Entschließungen der Großmächte einzuwirken, alsdann dürfte die Möglichkeit entstehen, daß diejenigen Großstaaten, welche für eine Union bisher gestimmt haben, mit ihren Ansichten durchdringen. Die Pforte würde allerdings einen erheblichen Verlust hierdurch erleiden, da die Herrschaft eines Prinzen aus europäischer Fürstenfamilie nur denkbar ist, wenn die Donau-Fürstenthümer ihre Unabhängigkeit von dem ottomannischen Reiche erlangen. Es würden sich die Gebiete an der Donau ganz dem christlichen Prinzipe anschließen und den Einfluß verlieren, welchen der Halbmond auf sie ausübt. Die Beziehungen ihrer Verhältnisse zum türkischen Staate würden aufhören, und vielmehr eine Richtung nach dem Abendlande erhalten.

Se. Majestät der König hat dem Professor Dr. Lassen zu Bonn den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen.

— Die unter dem 20. Mai erlassene Depesche des Herrn Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel an den zeitigen preußischen Geschäftsträger Herrn von Steffens zu Kopenhagen in Betreff der Depesche des dänischen Kabinets vom 13. Mai hat nach der „Zeit" folgenden Wortlaut:

„Die Höfe von Berlin und Wien hatten, wie Ew. &c. bekannt ist, das kopenhagener Kabinet wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, wie es zu Regulirung der Verfassungs-Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg vor Allem nothwendig sei, zunächst die Stände über die oktroyirten Aenderungen des früheren Verfassungs-Zustandes zu hören und denselben auf diese Weise die Möglichkeit und den Anlaß zu gewähren, ihre Gravamina und Anträge vorzutragen. Zu diesem Ende erging namentlich in den letzten Tagen des Monats März d. J. der Vorschlag, die Stände baldthunlichst zu einer außerordentlichen Diät einzuberufen. In Erwiderung hierauf ist uns jetzt durch den Herrn Baron v. Brockdorff eine Depesche aus Kopenhagen vom 13. d. M. mitgetheilt worden.

Mit Vergnügen haben wir daraus ersehen, daß die königl. dänische Regierung, in Folge der Rekonstruirung des Ministeriums, entschlossen ist, den empfohlenen Weg einzuschlagen, und wir wünschen derselben aufrichtig Glück zu einer Maßregel, welche nicht minder durch ihr eigenes Interesse, als durch ihre Pflichten gegen die Herzogthümer und gegen den Bund geboten erscheint.

Es wird in der Depesche zugesagt, daß die holsteinschen Provinzialstände, und zwar spätestens zum August d. J., einberufen werden sollen, um denselben einen revidirten Entwurf der Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums zur verfassungsmäßigen Verhandlung vorzulegen. Es wird ferner versprochen, daß diese Vorlage namentlich auch diejenigen Bestimmungen befassen werde, welche den Umfang der besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein näher regeln sollen. Es wird endlich insbesondere die ausdrückliche Zusicherung ertheilt, — und hierauf legen wir ein ganz vorzügliches Gewicht, — daß der Ständeversammlung vollständig Gelegenheit werde gegeben werden, sich über die Abgrenzung der ständischen Kompetenz frei und ungehindert auszusprechen.

Freilich ist hiermit noch nicht gesagt, inwieweit die königl. dänische Regierung sich demnächst bereit finden lassen werde, auch materiell den Ansprüchen, welche den Herzogthümern und dem Bunde aus den Zusagen von 1851 und 1852 zustehen, vollständig genug zu thun. In dieser Beziehung wird vielmehr der Erfolg der bevorstehendeu ständischen Verhandlungen abzuwarten sein; und obwohl wir dabei mit Zuversicht auf die Weisheit und Gerechtigkeit Sr. Maj. des Königs von Dänemark bauen, so müssen natürlich alle Rechte gewahrt und vorbehalten bleiben, welche aus der Verfassung der Herzogthümer und aus den königlich dänischerseits bei den Unterhandlungen mit Preußen und Oesterreich in den gedachten Jahren 1851 und 1852 abgegebenen Versprechungen sich herschreiben. Wird aber den Ständen, der ertheilten Zusage gemäß, die Gelegenheit gewährt, sich über ihre Rechte und Ansprüche vollständig auszusprechen, ihre Beschwerden und Verlangen gebührend vorzutragen, so ist hiermit die geeignete Basis für die weitere Behandlung der Sache gewonnen und sonach der Regulirung der Verfassungsfrage nunmehr diejenige Einleitung gegeben, auf welche die Cabinete von Berlin und Wien zunächst dringen zu müssen geglaubt hatten. — Unter diesen Umständen finden wir denn auch, in Uebereinstimmung mit dem kaiserlich österreichischen Hofe, zur Zeit keine Veranlassung für uns, die Angelegenheit unsererseits an den Bundestag zu bringen.

Zwar stellt die kopenhagener Depesche eine den holsteinischen Ständen zu machende Vorlage und in Bezug auf die Verfassung für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums in Aussicht. Der Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie geschieht keine ausdrückliche Erwähnung. Nichtsdestoweniger halten wir uns jedoch zu der Voraussetzung berechtigt, daß den Ständen, vor der zugesicherten Freiheit der Erörterung über die Abgrenzung der ständischen Kompetenz, auch die Freiheit gewährt werden wird, ihre Bedenken und ihre Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern und resp. den Vertretern derselben in der Gesammt-Staatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur in Bezug auf die Neugestaltung der Spezial-Verfassungen, sondern eben sowohl auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtstaates ertheilt worden sind. Denn eines Theils ist es, wie wir stets hervorgehoben haben, außer allem Zweifel, daß gerade die „Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie" die frühere Verfassung der Herzogthümer auf das Allerwesentlichste modifizirt, daß also die Stände verfassungsmäßig, wie nach den gegebenen Verheißungen, Anspruch darauf haben, über solche Verfassungs-Aenderungen gehört zu werden. Anderen Theils folgt aber auch eben aus diesem wechselseitigen Verhältniß zwischen der Gesammt-Staatsverfassung und der früheren Verfassung der Herzogthümer und aus der in der Gesammt-Staatsverfassung liegenden Aenderung der Kompetenz der Stände, daß eine Verhandlung über die Abgrenzung der ständischen Kompetenz auch die Frage nach dem Verhältniß zu der Gesammt-Staatsverfassung nicht von sich ausschließen kann.

Wenn endlich die Depesche vom 13. d. M. des Herzogthums Lauenburg nicht besonders gedenkt, so beruht dies wohl nur darin, daß mit den lauenburgischen Ständen, dem Vernehmen nach, bereits Verhandlungen angeknüpft worden sind. Denn wir glauben es als zweifellos ansehen zu dürfen, daß die königl. dänische Regierung den lauenburgischen Ständen in der fraglichen Beziehung nicht mindere Rechte zugestehen will, als den Ständen Holsteins.

Ew. &c. sind beauftragt, der königl. dänischen Regierung von dem Inhalt dieser Depesche Mittheilung zu machen. Sollte unsere Auffassung der Erklärungen des kopenhagener Kabinets den Absichten desselben wider Verhoffen nicht entsprechen, so würden wir alsdann darauf rechnen dürfen, eine weitere Aeußerung hierüber zu erhalten; und es würde danach Gegenstand fernerer Erwägung bleiben müssen, inwiefern wir uns unter solchen Umständen alsdann doch verpflichtet halten müßten, die Sache dem Bunde vorzulegen. Aus Ihren letzten Berichten ersehe ich, daß Sie von meinem früheren Erlaß vom 10. d. Mts., worin ich Ihnen den Entschluß der Höfe von Berlin und Wien eröffnete, dem Bundestage Mittheilung von der Sache zu machen, wegen der mittlerweile in den dortigen Verhältnissen eingetretenen Aenderung, dem königl. dänischen Ministerium keine Kenntniß gegeben haben. Sie werden denselben indessen dem Herrn Minister Michelsen noch nachträglich vertraulicherweise vorlesen können, da der Herr Minister daraus unser Festhalten an der Hoffnung entnehmen wird, daß die königl. dänische Regierung unsern freundschaftlichen Rathschlägen ihr Ohr nicht verschließen werde.

(gez.) **Manteuffel.**

Koblenz, 5. Juni. Ungeachtet der hohen Besuche, welche seit einiger Zeit fortwährend bei unserm Hofe dahier eintreffen, vergißt Ihre königliche Hoheit, unsere allgemein hochverehrte Frau Prinzessin von Preußen, dennoch unserer Armen nicht, und so hatte Höchstdieselbe an den beiden letztvergangenen Tagen den hiesigen Waisenkindern ein besonderes Freudenfest bereitet, indem Sie vorgestern Nachmittags die Zöglinge des evangelischen Waisenhauses und am gestrigen Nachmittage die Knaben des katholischen Knaben-Waisenhauses (einige 170 an der Zahl) auf dem Fort Konstantin, am Fuße der Carthause, mit ihren Lehrern und Vorstehern festlich bewirthete. — Seine Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist, nachdem am gestrigen Nachmittage auch seine Tochter, von Köln kommend, hier eingetroffen war, heute in der Frühe um 6 Uhr in Begleitung derselben mit dem Dampfboote nach Mainz abgereist. — Heute Morgens ist die herzoglich nassauische Regimentsmusik, welche seit Beginn der Cur in Bad Ems im Curgarten gespielt hat, von Ems herüber gekommen und per Dampfboot nach Biebrich abgereist, um bei den daselbst morgen stattfindenden Vermählungs-Feierlichkeiten mitzuwirken.

(K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. Juni. [Neunte allgem. deutsche Lehrerversammlung.] Die Frage über die Erziehung der Mädchen, deren Verhandlung in der gestrigen Sitzung der allgemeinen Lehrerversammlung abgebrochen werden mußte, füllte fast die ganze heutige Tagesordnung aus. Ein frischerer Geist durchwehte das Ganze, und es wurde nun, nachdem Dr. **Stern den Anfang gemacht, eine lange Reihe von Sätzen eingebracht, die den Vorwurf der Magerkeit nicht mehr verdienen. Diese Sätze, über welche ohne Diskussion abgestimmt und die sämmtlich angenommen wurden, lauten folgendermaßen: 1) Die Mädchen sind gleich den Knaben durch die Schulen zur selbstständigen Erfüllung, der in ihre eigenthümliche Sphäre fallenden Pflichten, außerdem besonders zu einem selbstständigen, religiösen, sittlichen und ästhetischen Urtheil zu befähigen.** Dr. **Hiersche. 2) Der Lebensberuf, für den das Mädchen gebildet werden soll, ist für alle Lebensverhältnisse derselbe, Gattin, Mutter, Hausfrau zu sein.** Dr. **Stern, Tiedemann, Rudolph und Hoffmann. 3) Die Frau kann sich nur insoweit an der Wirksamkeit für das Gemeinwohl betheiligen, als es sich mit der vollständigen Erfüllung ihrer Pflichten gegen das häusliche Leben verträgt. Direktor Meier. 4) Die dauernde Selbstständigkeit im Leben über diese Sphäre hinaus ist eine Verfehlung des weiblichen Berufs, und die Erziehung soll nicht im voraus auf dieselbe gerichtet sein.** Dr. **Stern. 5) Die Dienstbarkeit des Mädchens im Hause ist nur als eine für die Vorbildung zu ihrem Beruf nothwendige Uebergangszeit anzusehen, und der Unterschied ist kein specifischer, wenn dieselbe im Hause der Eltern, oder unter irgend welcher Form im fremden Hause verläuft.** Dr. **Stern. 6) Die Vorbereitung des Mädchens für ihren künftigen Beruf hat nicht so sehr die Anregung von Kenntnissen und Fertigkeiten, wie von Fähigkeiten und Tugenden zum Zwecke, die sie in demselben zu üben hat, und ist vor allen auf die Bildung des Herzens zur edlen Weiblichkeit zu richten.** Dr. **Stern. 7) Der Standesunterschied bedingt nicht eine Verschiedenheit für die Tendenz und Zwecke dieser Vorbereitung, sondern nur für das Maaß ihrer Durchführung.** Dr. **Stern. 8) Die Schule soll für alle Stände die Geschmacksbildung als Hauptmittel zur Veredlung des Familienlebens befördern.** Dr. **Stern. 9) Obschon die Bestimmung des Mädchens**

zum Weibe, also zur Gattin, Mutter und Hausfrau als wahre Bestimmung anzuerkennen, mithin auch von dem Erzieher beständig im Auge zu behalten ist, so muß der Erzieher den einmal gestellten socialen Verhältnissen so weit Rechnung tragen, daß dem Mädchen innere Kraft und Selbstständigkeit und wissenschaftliche Bildung genug werde, um sich auch möglicherweise eine selbstständige Existenz zu gründen und darin nicht unglücklich zu fühlen. Pastor Riecke. 10) Die gründliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen ist ebenso wichtig als die der Knaben. Prof. Kleemann. 11) Die beiden Faktoren der Töchtererziehung sind das Haus und die Schule, daher hat auch die Schule den künftigen Beruf des Mädchens als Hausfrau und Mutter stets im Auge zu behalten; die Schule kann aber dazu nur durch das Wort vorbereiten; die Vorbereitung durch Uebung und schaffende Arbeit gehört in das Haus zur Mutter oder Stellvertreterin. Professor Kleemann. — Waren die Vorträge über dieses wichtige Thema sämmtlich gediegen, warm und der Bedeutung des Gegenstandes würdig, so setzte Direktor Frölich aus Bern den Verhandlungen durch seine Rede die Krone auf und wurde am Schlusse mit dem lebhaftesten Applaus belohnt. Er sprach sich namentlich entschieden gegen das Gouvernantenunwesen (Firnisirung junger Mädchen zu diesem Beruf) seiner Heimath aus und schilderte, wie dort jetzt die Bildung und Erziehung der Mädchen für ihren künftigen Beruf gepflogen werde. — Besondere Theilnahme erregten seine Mittheilungen, mit welchem Interesse man drüben den pädagogischen Bestrebungen Deutschlands folge und wie hoch man die Leistungen der deutschen Koryphäen in diesem Fache schätze. Mit Begeisterung aber wurden die Worte aufgenommen, daß ihm, der jetzt keine Ferien habe, von seiner Behörde, als er hierher gehen wollte, auf sein Ansuchen gesagt wurde: „Wir geben Ihnen keine Erlaubniß, die deutsche allgemeine Lehrerversammlung zu besuchen, wir geben Ihnen den Auftrag." Wie wohl diese Mittheilung allen Anwesenden that, läßt sich denken, wenn man damit zusammenhält, in welcher Weise sich viele Länder an diesen rein pädagogischen Verhandlungen betheiligen, oder vielmehr nicht betheiligen. — Mittheilen will ich über das Resultat der ganzen Berathung nur, daß man über dem Praktischen der Mädchenerziehung das Ideelle nicht vergaß und die harmonische Bildung für das Haus und die Welt als Quintessenz der angenommenen zahlreichen Sätze bezeichnet werden kann, deren praktische Ausführung jedenfalls das schwanke Verhältniß beseitigen wird, welches jetzt noch in der Stellung der Frauen waltet, wo auf der einen Seite zu viel, auf der andern zu wenig Maaß herrscht. — Nach einigen literarischen Mittheilungen des Herrn Dr. Schulze aus Gotha (nicht Dresden) stellt zum Schlusse der Sitzung Herr Dr. Kühner noch den Antrag, unterstützt von Direktor Dr. Classen und Dr. Stern, den Zweck der Lehrerversammlungen noch einmal zur Verhandlung zu bringen und festzustellen, um die Theilnahme an denselben intensiv und extensiv zu steigern, aber auch ein- für allemal jedwede Verdächtigung ab- und zur Ruhe zu verweisen. Die Besprechung erfolgt morgen. — Geschlossen wurde um 1¼ Uhr. — Heute Abend 7 Uhr erfreut das gastliche Frankfurt seine Gäste mit einer festlichen Bewirthung in der neuen Anlage. (F. P. Z.)

Frankfurt, 5. Juni. Heute hielt die allgemeine deutsche Lehrerversammlung ihre dritte und letzte Sitzung. Auf der Tages-Ordnung stand ein Antrag auf genauere Feststellung des Zweckes, des Umfanges und der näheren Bestimmung der allgemeinen Lehrerversammlungen, über den schließlich nach einer sehr lebhaften Debatte zur einfachen Tagesordnung übergegangen wurde. Vorträge wurden gehalten über Kindergärten, Musik-, Gesang- und Zeichnenunterricht, und über das Maß der häuslichen Aufgaben. Hierauf wurde der vorjährige Ausschuß durch fünf neue Mitglieder verstärkt (darunter 4 aus Süddeutschland, welches darin nicht vertreten war) und Weimar als nächster Versammlungsort gewählt. Der Präsidirende schloß hierauf die 9te allgemeine deutsche Lehrerversammlung mit einer entsprechenden Anrede. Gestern Abend fand zu Ehren der fremden Gäste auf der neuen Anlage eine schöne Festlichkeit (Vorträge des Liederkranzes, Feuerwerk, Illumination) statt und heute ist eine Wasserfahrt nach der Mainlust. Die Präsenzliste zählt 421 Theilnehmer. (N. Z.)

Oesterreich.

♂ **Wien**, 7. Juni. Man legt hier der Reise des Erzherzogs Ferdinand Max zum heiligen Vater, um denselben zu begrüßen, auch eine politische Bedeutung bei, und glaubt in einigen Kreisen, daß dieselbe nicht ohne Beziehung zu der noch fortdauernden Besetzung der römischen Legationen von fremden Truppen in Zusammenhang stehe. Wir entnehmen diese Anschauung einem uns zugekommenen Briefe aus Mailand, worin zugleich die Bestätigung enthalten ist, daß der Eindruck, welchen das Auftreten des Erzherzogs-Gouverneur in der Lombardei auf die dortige Bevölkerung macht, ein äußerst günstiger genannt werden müsse. Bemerkenswerth soll insbesondere die Thatsache sein, daß nun auch die Koryphäen des lombardischen Adels aus ihrer bisherigen Passivität treten und sich nach und nach dem Hofe zu nähern beginnen. Zwar geben Viele vor, daß sie jetzt wie früher mit den Anschauungen der Regierung und den Tendenzen des herrschenden Systems nicht einverstanden sind; sie betrachten die Annäherung an den Stellvertreter des Kaisers nur als einen Akt der persönlichen Hochachtung gegen den liebenswürdigen Prinzen, aber es gab eine Zeit, wo der lombardische Adel selbst nicht zu diesem Zugeständnisse sich verstehen wollte, und ferne von jeder Berührung mit dem Hofe blieb. — Die kaiserlichen Majestäten verleben die Tage in strengster Zurückgezogenheit zu Laxenburg und nur der Kaiser steht in Verkehr mit den Ministern, um in den Staatsgeschäften keine Unterbrechung herbeizuführen. Auf den Kaiser soll dieser Todesfall einen sehr tiefen Eindruck gemacht haben, da er an seinem kleinen Töchterlein mit außerordentlicher Liebe hing und täglich in ihrem Gemache einige Zeit zubrachte. Von gleichem Schmerze ist die Kaiserin erfüllt und man fürchtet einigermaßen für ihre dadurch angegriffene Gesundheit. — Auf Veranlassung des Gemeinderathes der Stadt Wien wurde vor einigen Monaten eine Volkszählung eingeleitet. Die Resultate der eingeleiteten Erhebungen über den Stand der Bevölkerung Wiens seit dem Jahre 1850 liegen nun vor, und wir wurden in die Lage gesetzt, Folgendes hierüber mitiheilen zu können. Die Anzahl der Häuser in der Stadt und den Vorstädten beläuft sich auf 9453 und jene der Wohnparteien auf 89,459, Gemeindeangehörige sind in Wien 237004 Köpfe, und Fremde, das sind solche, welche in Wien ihren bleibenden Wohnsitz haben, aber nicht in den Gemeindeverband gehören 234,438 Köpfe, so daß daher die Gesammtzahl der gegenwärtigen Bevölkerung Wiens die Summe von 471,442 Seelen erreicht. Wir werden diese Daten in unserem nächsten Briefe durch einige nicht uninteressante Details ergänzen und auf die Ursachen eingehen, welche vorhanden sind, weshalb der Ausweis des effektiven Bevölkerungsstandes nicht jene auffallende Zunahme zeigt, die man mit Rücksicht auf den geistigen und materiellen Aufschwung der letzten Jahre vermuthet hat.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. [Hungrige Advokaten ohne Mittagsessen.] Man erzählt mir von einer äußerst belustigenden Scene, welche vor einigen Tagen im Garten des Palais Royal stattgefunden haben soll. Dort stand nämlich eine zahlreiche Gruppe elegant gekleideter älterer und jüngerer Herren in weißem Gilet und Kravatte, und deklamirte mit wüthenden Blicken, heftigster Gestikulation und oft in höchst gefährlicher Weise auf das Gebiet der Injurie hinüber streifenden Ausdrücken, immer aber ohne direkte Anrede, gegen einen ernsthaft und etwas ängstlich aussehenden alten Herrn, der offenbar um so mehr über die Wuth der Herren gegen sich erschrocken war, als er die Veranlassung zu derselben gar nicht begriff. Die heftigen Herren waren Avoués der Tribunale, welche aus allen Ecken und Enden Frankreichs hier zusammen gekommen waren, um sich gemeinschaftlich über einige Abänderungen des Handelsgesetzbuches, welche sie von der Regierung erbitten wollten, zu berathschlagen; sie hatten schon einige Versammlungen gehalten, und heute wollten sie ihre Beschlüsse durch ein solennes Festessen bei Véfour verherrlichen. Hungrig kamen die Herren am rechten Ort und zur rechten Stunde an, sehr hungrig; denn ein Sachwalter frühstückt nie, wenn er bei Véfour zu diniren auch nur die entfernteste Aussicht hat. Sie kamen an mit lautbellenden Mägen und — bekamen kein Diner; denn die Regierung hatte es verboten; es konnten die Beschlüsse der Avoués doch irgendwie unbequem werden, kurz, das Bankett war untersagt. Den alten Herrn, der im Palais-Garten sich den zum Diner nöthigen Appetit erlaufen wollte, hatte ein boshafter Mensch den hungrigen Rechtsmännern als den Polizei-Beamten bezeichnet, der dafür zu sorgen habe, daß das Bankett nicht stattfinde. Daher die heftigen Zornausbrüche, welche den alten Herrn, den friedlichen Inhaber einer Pensions-Anstalt für kleine Mädchen, so in Furcht setzten. Die Avoués von auswärts haben Paris mit der süßen Genugthuung verlassen, daß sie wenigstens der Polizei deutlich genug ihren Unwillen über das Verbot zu erkennen gegeben. Lustig genug mag's gewesen sein, die Geschichte hat aber auch ihre sehr ernsthafte Seite; Louis Napoleon erfuhr sie, und sie brachte dem Polizei-Präfekten einen sehr derben Verweis ein. Louis Napoleon kennt die Franzosen; er weiß, daß ihm dieses eine untersagte Bankett eine Menge Feinde macht in ganz Frankreich. Ein Avoué ist an den kleineren Orten namentlich eine gar wichtige Person, und überall, wo einer von diesen hungrigen Avoués hingekommen ist, da ist auch ein neuer Funke zur Unzufriedenheit mit der Regierung. Es ist nicht das versagte Bankett an sich, es ist die Lächerlichkeit; den Franzosen erscheint nämlich ein Mensch, der zum Diner geputzt erscheint und dann nichts bekommt, lächerlich im höchsten Grade. Alles können die Franzosen verzeihen, aber niemals verzeihen sie's, wenn man sie lächerlich macht. (N. Pr. Z.)

[Protest des Generals Changarnier gegen Granier's „Histoire contemporaine."] Granier aus Cassagnac behauptet in seinem neuesten Werke: „Histoire contemporaine", aus welchem der „Constitutionnel" Bruchstücke veröffentlichte, Louis Napoleon habe sich erst zu dem Staatsstreiche des 2. Dezember entschlossen, nachdem ihm von Männern aller Parteien Anerbieten in diesem Sinne gemacht worden. Unter den heißblutigsten Staatsstreichs-Rathgebern nennt Granier den General Changarnier, der unter Anderem in seinem Salon schon am 29. Januar 1849, als Louis Napoleon den Antrag abgelehnt, geäußert habe: „Der Präsident hat sich eine schöne Gelegenheit entgehen lassen, er hat Unrecht, denn es bietet sich ihm vielleicht keine solche Gelegenheit mehr." Changarnier habe damals also vom Kaiserthume eine bessere Idee gehabt, als drei Jahre danach, fügt Herr Granier spöttisch hinzu. Hierdurch veranlaßt, schreibt General Changarnier in einer Zuschrift aus Mecheln vom 4. Juni an die „Independance belge" in Betreff des 29. Januar 1849: „Am 29. Januar hatte ich bereits seit mehreren Stunden alle militärischen Maßregeln getroffen, die von dem Ernst der Verhältnisse erheischt wurden, als ich in dem Augenblicke, wo die Minister sich im Elysee versammelten, dorthin berufen wurde. Der Präsident der Republik sagte uns: „Die Verfassung ist unpraktisch, die Diktatur ist momentan zum Heile der Gesellschaft nöthig. Hier ist eine Proklamation, die ich vorbereitet habe."" Bevor der Präsident Zeit hatte, das Papier zu entfalten, das er in der Hand hatte, wurde seine kleine Anrede von drei noch jetzt fern von der Macht, aber im vollständigsten Besitze der allgemeinen Achtung lebenden Ministern so nachdrücklich bekämpft, daß die Proklamation ungelesen wieder eingesteckt wurde. Mit Ausnahme dieser drei Minister und des Präsidenten hatte Niemand ein Wort für oder wider die Verfassung geredet, als ich mich beeilte, in mein Hauptquartier zurückzukehren, um den Abmarsch von 25 Bataillonen der Mobilgarde vorzubereiten, die in die Provinz gingen, um zunächst geschwächt und dann gänzlich aufgelöst zu werden. Ich habe in den Tuilerien die Worte, die der „Constitutionnel" mir zuschreibt, nicht gesprochen, wohl aber ganz andere, die kein Blatt abzudrucken wagen würde, so sehr bezeichnen sie von vorn herein mit nervöser Genauigkeit die Regierung, die jetzt auf meinem Vaterlande lastet. Sie nahmen damals im Gedächtnisse vieler politischen Männer einen Platz ein, der ihnen unverloren geblieben ist." Schließlich bemerkt Changarnier: „Wenn ich am 29. Januar einen Staatssstreich wünschte, warum habe ich ihn nicht später, namentlich am 13. Juni, namentlich zur Zeit der Unteroffiziers-Bankette im Elysee-Garten oder der Revue von Satori gewollt!"

Schweiz.

Bern, 2. Juni. Das wichtigste Tagesereigniß bildet der Rücktritt des Präsidenten der bernischen Regierung. Seit ungefähr einem halben Jahre schwer erkrankt, gelangte Herr Blösch sehr langsam zur Genesung. Sein Arzt, von dessen Gutachten er die nächsten Entschlüsse abhangen ließ, rieth ihm entschieden von den Staatsgeschäften noch wenigstens sechs Monate ab. Auf dieses hin reichte Herr Blösch gestern seine Entlassung ein. Sein Name nimmt in der jüngsten Geschichte Berns eine sehr hervorragende Stelle ein. Um 1846 war er der Mittelpunkt der konservativen Opposition, die 1850 zur Herrschaft gelangte und in Blösch einen mit glänzenden Eigenschaften begabten Führer fand, der, obschon grundsätzlich konservativ, seine Parteizwecke nicht zum einzigen Ziele nahm, sondern dem Frieden des Landes zu Liebe 1854 seinem politischen Antipoden Stämpfli die Hand zur Verständigung reichte und mit ihm das Präsidium der bernischen Republik theilte. Daß Blösch sehr hohe Stellen auch in der Bundesverwaltung bekleidete, ist bekannt. — Am 4. d. wird der Große Rath von Neuenburg zusammentreten, um die Amnestiefrage, einen Bestandtheil des pariser Vergleichs, zu erledigen und dadurch die letzte Schwierigkeit zu beseitigen, welche der Ratifikation noch entgegenstehen könnte. Diese Amnestie betrifft mindestens Vergehen gegen die Militärgesetze des Kantons, da die Amnestie gegen die Theilnehmer an den September-Ereignissen Sache des Bundes ist. (K. Z.)

Italien.

Rom, 28. Mai. Gestern war in Villa Albani eine seltene Feier. Um halb 6 Uhr Abends trat König Ludwig dort in einem aus mehr als hundert deutschen und fremden Künstlern und Gelehrten

---

⊙ **Breslau**, 8. Juni. [Theater.] Es ist ein deutlich redender Beweis der Anziehungskraft, welche unsere bannoverschen Gäste ausüben, daß die gestrige Vorstellung der „Martha" trotz des herrlichen Wetters und der drückenden Hitze, welche den Aufenthalt im Freien fast zum Bedürfniß macht, sich eines so zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Eine solche Theilnahme des Publikums wiegt jede Kritik auf, und bemerken wir nur, daß Frl. Geisthardt als Harriet durch das gaukelnde Spiel der Töne, wie durch die seelenvolle Innigkeit ihres Vortrags, namentlich der Romanze von „der letzten Rose", ihrer musikalisch-dramatischen Aufgabe in schönster Weise gerecht ward; Hr. Wachtel aber, von seinem bisherigen Unwohlsein hergestellt, den Lyonel in ansprechendster Weise durchführte und durch Schönheit des Tons, wie durch geschmackvolle Gesangsmethode den bedeutenden Ruf rechtfertigte, welcher ihm, als lyrischem Tenor vorherging.

Nach dem Resultat seiner gestrigen Leistung dürfen wir uns von der Grabesscene aus „Lucia", welche Herr Wachtel morgen nach Schluß der reizenden komischen Oper: „Die Dorfsängerinnen", zur Aufführung bringt, einen schönen Genuß versprechen.

Außerdem kommt noch im Laufe der Woche Donizettis „Liebestrank" zur Aufführung in Verbindung mit dem Vaudeville: „Guten Morgen Herr Fischer". — Diese Aufführung muß Herrn Düffke einen doppelten Triumph bereiten; denn den Dulcamara hat er nach den besten italienischen Meistern studirt und sein Dr. Hippe ist eine Leistung von so unwiderstehlich drastischer Wirkung, daß er denselben in Berlin achtundneunzigmal gespielt hat, ohne daß das dortige Publikum derselben müde ward.

, [Frau Dr. Nimbs] soll sich, wie wir aus glaubhafter Quelle vernehmen, entschlossen haben, den lebhaften und von den verschiedensten Seiten an die Direktion gelangten Aufforderungen zur Veranlassung eines Gastspiels, zu genügen. Wir wünschen aufrichtig, und gewiß wird unser Wunsch der des gesammten Publikums, daß diese Aussicht nicht trüge und wir die geehrte Künstlerin recht bald auf unserer Bühne wieder begrüßen können.

[Aus Rozsa Sandor's Leben.] Es wird gewiß in Pesth viele Leute geben, die sich eines athletisch gebauten Weibes erinnern, das im verhängnißvollen Jahre 1849 an Rozsa Sandor's Seite in Pesth einzog und sowohl durch die Wildheit seiner abschreckenden Züge als durch die Kühnheit auffiel, mit der es sein Roß tummelte. Es blieb, wie man erzählte, während der ganzen Insurrektion an der Seite des Räuber-Häuptlings und soll seine Lehrmeisterin, ja die Führerin bei manchem kecken Zuge gewesen sein. Was man über das Zigeunerweib — denn diesem Stamme gehörte es an — auf Pußten und Tanyen so hörte, sei hier getreu wiedererzählt.

Der gefürchtete Räuber ritt eines Tages durch ein Dorf, als er einem seltsamen Aufzuge begegnete. Ein riesiges Weib, in ekle Lumpen gehüllt, ward, an Händen und Füßen gekettet, von einem Büttel getrieben, während die liebe Jugend des Dorfes heulend und schreiend der Gefangenen folgte und dieselbe mit allerlei nicht gut wiederzugebenden Schimpfnamen belegte. Sandor fragte nach dem Verschulden des Weibes und erhielt zur Antwort, daß sie, die unter dem Namen des „Dorfteufels" zehn Meilen in der Runde bekannt war, ihren Mann halb todt geprügelt habe und nun ihrer gerechten Strafe entgegengehe. Trotz ihren Lumpen und den Fesseln schritt das Weib stolz und aufrecht einher, und blickte höhnend und spottend auf die verfolgende Menge.

Sandor, der bald Interesse an dem Weibe nahm, stieg bei dem Dorfrichter ab, und es gelang ihm bald, durch Gold und guten Tokayer dessen Vertrauen und Freundschaft zu gewinnen, und das Gefängniß des zerlumpten Weibes öffnete sich bald dem freigebigen Edelmanne für den Sandor, Dank einigen Silberzwanzigern, gebalten wurde.

Sandor trat in die dumpfe Zelle ein, und Barbara, so hieß der Dorfteufel, empfing denselben mit grinsendem Lächeln: Ich wußte, daß Du kommen würdest, Rozsa, rief sie ihm entgegen, ich wußte es lange und nur darum habe ich meinen Mann erschlagen, um ungestört an Deiner Seite leben zu können.

— Du kennst mich, rief Rozsa, wer nannte Dir meinen Namen?

— Die Glieder Deiner Bande kennen mich und meine Anhänglichkeit an Dich; sie vertrauen mir ihre kleinen Geheimnisse, und ich bin stolz darauf, Dir einen Dienst erweisen zu können. Der Müller, bei dem Du heute übernachten willst, will den Preis verdienen, der auf Deinen Kopf gesetzt ist — alle Vorbereitungen sind getroffen; ich warne Dich, Sandor, die Mühle zu betreten.

— Ich kümmere mich um Deine Warnungen nicht, antwortete Sandor, sondern ich will nur wissen, wer Dir meinen Namen und meine Anwesenheit verrathen. Wehe Dir, wenn Du den Angeber nicht nennst.

— Ich fürchte mich nicht und nenne Niemand, rief der Dorfteufel, doch kannst Du leicht meiner spotten, da ich gebunden bin.

Rozsa zerschnitt nach diesen Worten ihre Bande, und verlangte auf's Neue und drohend Auskunft. Da Barbara jede Antwort verweigerte, stürzte sich der Räuber auf sie und nun begann ein wüthender Kampf, der von beiden Seiten mit erbitterter Heftigkeit geführt wurde. Wüthend griff Rozsa nach seinem Dolche, aber im selben Augenblicke hatte Barbara ihn zu Boden geworfen; mit Riesenfäusten hielt sie ihn fest und band den Gefürchteten mit denselben Stricken, mit denen sie noch vor Kurzem gefesselt war. Als Rozsa aus langer Betäubung erwachte, fand er sich in einer Höhle, den Dorfteufel an seiner Seite.

— Sieh, Sandor, sprach das Weib, ich habe Dir durch mein Benehmen meine Anhänglichkeit an Dich und meine Verschwiegenheit bewiesen; auch meine Kraft habe ich Dir gezeigt — nimm mich nun unter Deine Bande auf.

Sandor entsprach ihrer Bitte, und die Csikos wissen noch viele Geschichten von dem Dorfteufel, der Begleiterin des gefürchteten Rozsa Sandor, zu erzählen. (Pesther Lloyd.)

[Aktien-Schwindel.] Aus Paris schreibt man der „Weser-Zeitung": Wir bemitleiden die Adepten, welche, die kostbare Zeit und das kostbare Geld verschwendend, Jahre lang im Laboratorium zubrachten, in der festen Ueberzeugung, daß das reine Gold endlich aus dem Schmelztigel hervorgehen würde. Wir leben in einer aufgeklärten Zeit und spotten jener verblendeten Goldmacher, jener betrogenen Betrüger, die in dem Glauben an die Unfehlbarkeit ihrer Wissenschaft sich selbst und tausend Andere an den Bettelstab brachten. Wer aber sieht, mit welcher Leichtgläubigkeit die Leute jetzt ihr Geld in die erste beste, von Schwindlern ausposaunte Unternehmung stecken, mit welcher Hast sie sich zur Unterzeichnung von Aktien drängen, und mit welcher Zuversicht sie von diesen Aktien einen kolossalen Reichthum erwarten, der überzeugt sich auf das gründlichste, daß, wer auf die Gewinnsucht der Menschen mit Geschick spekulirt, zu aller Zeit seines Erfolges sicher ist. Die hiesige „Gazette des Tribunaux" bietet in dieser Beziehung die interessanteste und belehrendste Lektüre. So ist dieser Tage ein Prozeß verhandelt worden, der dem Publikum einen Blick hinter die Coulissen vergönnt, und demselben hinlänglich zeigt, wie gefährlich es ist, sein Geld in industrielle Papiere zu stecken, ohne sich erst aufs allergründlichste von dem Charakter der Leute zu überzeugen, welche dieselbe in die Welt schleudern. Es handelte sich um die Aktien der Gesellschaft, die sich vor einigen Jahren zur Ausbeutung der „Baleine Française", zu deutsch: französischen Fischbein, konstituirt hat. Bis jetzt hat aber diese Gesellschaft mehr die leichtgläubigen Aktionäre, als das französische Fischbein ausgebeutet. Die Aktien wurden nämlich, wie es sich aus den Verhandlungen ergiebt, von Helfershelfern künstlich in die Höhe geschraubt und das Publikum glücklich angeködert. Die Helfershelfer theilten die Beute und kümmerten sich wenig um die gepreßten Seufzer, welche die angeführten Aktionäre ausstießen. Das Unternehmen selbst besteht aber darin, Ochsenhörner in Fischbein zu verwandeln. Diese sonderbare Metamorphose sollte durch einen chemischen Prozeß bewirkt werden; der chemische Prozeß ist aber bis jetzt noch nicht gelungen, und zwar, wie vor Gericht behauptet worden, weil man die Hörner nicht mit Säure behandelt hat. Die Säure findet sich jetzt auf den Gesichtern der Aktionäre, deren Glaube an die Verwandlung der Ochsenhörner in Fischgräten bedeutend erschüttert worden. Das Publikum wird indessen durch derartige Prozeßverhandlungen doch nicht klüger und beißt wieder von Neuem an, sobald ein neuer Köder an einer anderen Angel lockt. Ich glaube, wenn morgen Jemand auf den Gedanken käme, Makulatur in Batistleinwand zu verwandeln, es würden sich leichtgläubige Leute genug finden, die ihr Geld für die Ausbeutung dieser Spekulation hergäben, vorausgesetzt, daß einige verschmitzte Industrieritter dieselbe tüchtig ausposaunen. Die Neigung der Menschen, betrogen zu werden, ist noch stärker, als die Neigung zu betrügen, und das Sprüchwort: mundus vult decipi, wird immer ein wahres Wort bleiben.

[Ein Engländer nach dem Buch.] Unter den Fahrgästen des letzten Extrazuges nach Dresden und der sächsischen Schweiz war auch ein Passagier, jeder Zoll ein erbsgelber Nanking. Man vermuthete einen echten Ostindier oder gar Chinesen in ihm, bis seine Sprache den

bestehenden Kreis zu dem durch allerhöchste Municifenz errichteten Denkmal Johann Joachim Winckelmann's. Se. Majestät ward mit einem jubelnden Hoch empfangen, und sprach wahrhaft königliche Worte über Winckelmann's unsterbliche Verdienste. Se. Majestät hatte eben geendigt, da fiel die Hülle des Denkmals. Dr. Brunn redete ausführlicher, nach ihm auch Visconti als Vertreter der römischen Archäologie. Der König nahm später im Kaffeehause der Villa einige Erfrischungen, wobei Se. Majestät sich die nächste Tischgesellschaft selber auswählte: Wagner, Wolff (den Meister des eingeweihten Monuments), Cornelius, Overbeck u. a. Mit einem Hoch begleiteten die Festgenossen Se. Majestät den König zum Wagen. Doch Se. Majestät ließ hoffen, in später Abendstunde zurückzukehren. Es geschah zur größten Freude Aller, und das Winckelmann-Denkmal ward nun mit bengalischem Feuer erleuchtet — ein Zauberschein inmitten des Maigrüns und der dunkeln Laubgewölbe der Villa. (A. Z.)

Rom, 30. Mai. Ungeachtet der Bruch zwischen Rom und Turin nun schon Jahre lang besteht und in gewissen Zeiten eine Wiederversöhnung fast unmöglich schien, so hat man doch jetzt von einem unlängst vom Könige aus Turin an den h. Vater gerichteten Handschreiben gehört, welches eine Ausgleichung anbahnt. Die Rückkehr des Erzbischofs Fransoni nach Turin wird schwerlich je wieder erfolgen. Dagegen wird ein ähnliches Verhältniß eintreten, wie einst in Köln zur Zeit der Resignation des Erzbischofes Droste v. Vischering. Der Erzbischof von Genua, bekanntlich einst Lehrer des Königs, wäre zum Coadjutor des Monsignore Fransoni designirt, während letzterer später seinen Wohnsitz in Rom aufschlagen und vom h. Vater mit dem Purpur bedacht werden würde. Es ist kaum zu zweifeln, daß diese Transaction bald eine Thatsache sein wird. Sie war schon vom Kardinal Fransoni, einem nahen Verwandten des Erzbischofs, betrieben und würde schon lange zum Abschlusse gediehen sein, hätte nicht der Tod des Kardinals in den Gang der damaligen Verhandlungen störend eingegriffen. — Der h. Vater beginnt das zweite Decennium seines Pontifikates unter einem Volksjubel in den Provinzen, wie das erste in Rom. Privatbriefe versichern, daß er fortwährend überall die reichsten Gaben denen spendet, welche ihrer bedürfen, und daß beinahe kein Tag vergeht, wo nicht die eine oder andere politische Begnadigung erfolgt. Das Frohnleichnamsfest will Seine Heiligkeit in Bologna begehen. Ueber die nähere Zeit der Rückkehr Sr. Heiligkeit ist vorläufig durchaus nichts Zuverlässiges bekannt. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 8. Juni. Heute Morgen ist der zum Kommandanten unserer Stadt ernannte General-Major von Scholten von der Vorstellung bei Sr. Majestät dem Könige aus Berlin hierher zurückgekehrt und hat bereits am heutigen Vormittag die Kommandantur-Geschäfte übernommen.

Breslau, 7. Juni. [Die Kirmeß des Klosters der barmherzigen Brüder.] seit undenklicher Zeit in der Klosterstraße, namentlich vom Nachmittage bis in die Nacht hinein, ein Volksfest, an welchem, selbst bei ungünstigem Wetter, die Landleute weit umher mit der geringern Klasse städtischer Bevölkerung sich tummelnd durcheinander zu wirbeln pflegen, bewies heute bei einer Witterung, welche alle Ingredienzien der Schönheit verklärten, eine ungewöhnlich magnetische Kraft. Hans und Käthe sammt Kind und Kegel drängten sich die ganze Breite der Straße so dicht durcheinander, daß es einer besondern Gewandtheit bedurfte, um durch die Menschenmassen sich durchzuwinden. An Ellenbogenstößen kein Mangel. Vor- und Nachmittags in der mit Andächtigen und Neugierigen überfüllten Kirche Gottesdienst mit Vokal- und Instrumentalmusik. Alle Räume der wohlthätigen Anstalt, natürlich mit Ausnahme der Krankensäle, deren Leidende durch das Geräusch der zahllos Kommenden und Gehenden beiderlei Geschlechts durchaus nicht gestört werden, waren, wie immer an diesem Festtage, dem Publikum freundlich geöffnet. Es konnte sich von neuem der musterhaften Ordnung und Sauberkeit, welche hier durchweg herrscht, erfreuen. Es durchwandelte die Menge der heitern, mit den Bildnissen verstorbener Konventualen reich geschmückten, sich durchkreuzenden Bogengänge in ehrerbietigem Schweigen. Man ist in diesem Labyrinthe fast der Gefahr ausgesetzt, sich zu verirren. Jene Gemälde tragen alle, wohl erhaltene, passende, lateinische Ueber- und Unterschriften und reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Längs den Kreuzgängen hin reihet sich, mit der Ueberschrift ihres Inhabers, Zelle an Zelle der Konventualen; jede einfach und nett möblirt; ein nackter Schädel fehlt in keiner, theils als belehrendes Anatomiestück, theils als geistliches memento mori. Zwei Gärten, ein kleinerer, von Gebäuden rings umschlossen, und ein größerer, mit freiestem Luftzuge, sind als Erholungsorte den Genesenden willkommen. Kranke aller Art, ohne allen Unterschied des Bekenntnisses und der Landsmannschaft genießen hier bekanntlich die geschickteste und theilnehmendste Pflege. Es gehört wahrlich ein starkes Gemüth, begeistert von aufopferndstem Glauben und mildester Liebe dazu, um dem, mitunter launenhaften und ekelerregenden schweren Dienste so vieler, ganz fremder Kranken sein ganzes Leben Tag und Nacht hinzugeben. Der höchst achtbare Orden ist ein gar nicht zu berechnender Segen für Stadt und Provinz. Von jeder Art Proselytenmacherei hält er sich fern. Wer hätte nicht heute wieder von neuem sein Scherflein gern auf die an den Pforten des Gottes- und Krankenhauses vorgehaltenen Teller gelegt! Draußen Gewimmel und Getümmel ohne Ende. Hunderte von Paschtischen mit Pfefferkuchen, Apfelsinen, Bildern, Gips-Figuren, Gläsern, Porzellansachen, Carrousels u. s. w. E. a. w. P.

§ **Breslau**, 8. Juni. [Zur Tages-Chronik.] „Barmherzige Brüder-Kirmeß" ist das Losungswort, welches alljährlich am Sonntag nach Pfingsten die breslauer Bevölkerung zu Tausenden nach der Ohlauer-vorstadt lockte. Gegen Abend belebte sich die Scene dermaßen, daß die auf- und niederwogende Menge mit der bewegten Meeresfluth verglichen werden konnte, in der eine Welle die andere verdrängt. Die hoffnungsvolle Jugend schaarte sich zunächst um die „Paschtische", die in einer Doppelreihe stattlicher Buden eine Fülle anmuthender Süßigkeiten und nützlicher Gewinne enthielten. Wie es unter solchen Umständen immer zu geschehen pflegt, überwog die Zahl der Nieten bei weitem die der Treffer, und die Getäuschten suchten sich nun für ihre letzten Groschen auf dem gegenüberliegenden Carrousel, in dem Theatrum mundi oder an der ambulanten Schaustellung schadlos zu halten, in welcher letzteren „die Nahrungssorgen und Verzweiflung einer armen Gärtnerfamilie und ihr schreckliches Ende", auf einer Reihe ungekünstelter Tableaux vorgeführt, und der begleitende Text im naturwüchsigsten Style begierig gekauft und gelesen wurde.

Am Sonnabend und Sonntag eröffnete die oberschlesische Musikgesellschaft unter Direktion des Herrn Kapellmeister Winkler im Kutznerschen Lokale einen Konzert-Cyklus, welcher die Theilnahme des hiesigen Publikums gewinnen dürfte. Schon an den beiden ersten Tagen war der Besuch ziemlich lebhaft, und wird sich gewiß bald noch steigern, wenn der eigenthümliche Reiz jener fremden Musik in weiteren Kreisen den Anklang findet, welchen er verdient. Die Kapelle ist gut eingespielt und leistet, bei nicht allzu großer Mitgliederzahl, Gediegenes. Wir wünschen ihr für den Aufenthalt an unserem Orte, der von sehr kurzer Dauer sein soll, den besten Erfolg.

§ [Sommer-Theater.] Für die Arena im Wintergarten hat mit dem Gastspiel des Herrn Triebler, vom Thalia-Theater zu Hamburg, eine neue Aera begonnen. Schon das erste Auftreten des beliebten Komikers im „Aktienbudiker" war von sehr gutem Succes begleitet, und dürfen wir daher wohl eine baldige Wiederholung dieser Vorstellung erwarten. — Eine durchschlagende Wirkung aber übte der Künstler in der gestrigen zweiten Vorstellung als „Vinzenz" in dem bekannten Kaiser'schen Charakter-Gemälde: „die Wirthin", wobei die Heiterkeit des Publikums oft den höchsten Grad erreichte. Beide Vorstellungen waren außerordentlich stark besucht, die letzte dermaßen, daß keine Plätze mehr zu vergeben waren.

§ **Breslau**, 8. Juni. [Von der Universität.] Das 56. Verzeichniß des Personal-Bestandes an der hiesigen königl. Universität weis't eine Frequenz von 784 Studirenden für das gegenwärtige Sommer-Semester nach. Davon zählt die katholisch-theologische Fakultät 203, die evangelisch-theologische 83, die juristische 202, die medizinische 138, darunter 14 Ausländer, die philosophische 158. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen 87 Oekonomen, Bergbaubeflissene, Pharmazeuten 2c. die Vorlesungen, so daß im Ganzen 871 Hörer an denselben Theil nehmen.

✉ Einem on dit zu Folge soll in Betreff der täglichen Dienstzeit unsrer städtischen Büreau-Beamten eine Abänderung der Arbeitsstunden eintreten, die in vieler Hinsicht eine nützliche und sogar für die Beamten selbst angenehme wäre. Der tägliche Dienst soll nämlich von jetzt ab im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr des Morgens beginnen, und im Sommer um 3, im Winter um 4 Uhr des Mittags endigen, so daß die übrige Zeit den Beamten vollständig zur Disposition gestellt ist. Es würde dadurch ganz gewiß eine bedeutende Lichtersparniß und im Winter noch außerdem eine Feuerungsverminderung erzielt. (Eine Bureau-Einrichtung, die in mehreren Hauptstädten bereits eingeführt ist.)

* **Hirschberg**, 7. Juni. [Ein Königsschuß. — Diner. — Dürre.] Unser Pfingstschießen zeichnete sich dieses Jahr weniger durch seinen Glanz, als durch seine Theilnahmlosigkeit vor allen anderen aus. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand wie gewöhnlich der festliche Ausmarsch der Schützen, die sehr schwach vertreten waren, statt. Der große Andrang seitens des zahlreich herbeiströmenden Publikums bewies übrigens zur Evidenz, daß der Sinn für „Volksfeste" hinlänglich vorhanden ist, und nur die Form, in welcher das sogenannte Pfingstschießen abgehalten wird, von der persönlichen Betheiligung am Ausmarsche selbst abhält. Aus diesem Grunde beabsichtigt auch unser Bürgermeister, Herr Vogt, eine Reform des hiesigen Schützenwesens zu bewerkstelligen, das sowohl in seinem Aeußern als auch Innern einer wünschenswerthen Umgestaltung bedarf. Nur auf diese Weise wird es möglich werden, wieder mehr Sinn für das einzige Volksfest, das wir haben, zu erwecken, und dasselbe zu einem allgemeinern zu machen, zu einem glanzvolleren zu erheben. Den besten Schuß machte unser bekannter, tüchtiger Schütze, Herr Glockengießer Eggeling, für Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV., den nächstfolgenden besten Herr Kaufmann Julius Liebich, welcher somit durch Herrn Bürgermeister Vogt als Schützenkönig proklamirt wurde. Vor dem Majorhause hatten die uniformirten Schützen Spalier gebildet, der Bürgermeister ergriff das Wort und verkündete den Anwesenden in feierlicher Weise, daß für Se. Majestät den König der beste Schuß gethan worden, worauf ein dreimaliges donnerndes Hoch erschallte. Der Redner proklamirte demnächst Herrn Kaufmann Liebich als Schützenkönig, und erhoffte von ihm „eine weise und gelinde Regierung, vor allem jedoch eine wesentliche Verbesserung der Finanzen der Gilde" u. s. w. Nach abermaligem Hoch erfolgte der übliche, zweimalige Ummarsch mit dem neuen König und seinem Kollegen, dem üblichen „Schnäuzelkönig" auf dem Schießplatze, und die Vertheilung der verschiedenen Gewinne, unterdessen das außerordentlich zahlreich vertretene Publikum wie ein wogendes Meer, bald Ebbe, bald Fluth, machte, und mit Paschen, Singen und Trinken sich ergötzte. Die Stadt war festlicher, denn sonst bei ähnlichen Veranlassungen, illuminirt, als nach 10 Uhr am 4. d. M. unter Jubel und schallender Musik und Trommelschlag der neue Schützenkönig feierlichst ein- und heimgeführt wurde. — Die Herren Doktoren unseres Kreises werden den 16. d. M. zu Ehren des Herrn Kreisphysikus Steudner im Gasthofe zu den „drei Bergen" ein Diner veranstalten, an dem sich auch auswärtige Mediziner, wie wir vernehmen, betheiligen werden. — Die anhaltende trockene Witterung erregt mit Recht auch bei uns Besorgnisse, obwohl die kühlen Nächte nach den schwülen, heißen Tagen, den Feldfrüchten bei uns im Gebirge längere Ausdauer geben, als dies in den Niederungen der Fall sein mag. Jedoch beginnt bereits der Klee zu leiden, und schon sieht man hin und wieder große Brandflecken, wie auf den Wiesen. Man fürchtet, daß diese, wie 1842, nur einmal abgemäht werden können.

† **Jordansmühl**, Kr. Nimptsch, 6. Juni. Am 2. d. M. vollzog der nimptscher Kreis-Zweig-Verein der Gustav-Adolfstiftung seine erstmalige, künftighin alljährlich in einer der größeren Kirchen des Kreises abzuhaltende gottesdienstliche Feier in hiesiger Pfarrkirche. Pastor Nörgner aus Naselwitz trug die Liturgie nebst einem daran geknüpften Gebet, und Pastor Conrad aus Langenöls den geschichtlichen Bericht vor. Nach dem Berichte wurde der 60. Psalm nach Klauers Komposition von den Lehrern des Kreises gesungen. Die Predigt hielt Superintendent Dr. Schwarts, Pfarrer des Orts, und durch ihn erfolgte auch zum Schlusse der erhebenden Feier die Segensertheilung für die sehr zahlreiche und ersichtlich tief ergriffene Versammlung. Die Einnahme des diesseitigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat für das laufende Jahr die Summe von 100 Thlr. beträchtlich überstiegen.

≅ **Reichenbach** i. Schl., 7. Juni. Bei dem Abreißen der Zelte vor dem Schießhause ist ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen, indem ein Böttchergesell von einem herabstürzenden Balken getroffen, und sogleich getödtet wurde. Der Verunglückte ist der einzige Sohn seiner bejahrten Eltern, und wird von seinem Meister als ein braver fleißiger Arbeiter geschildert. — Der Rathhausthurm wird endlich ein neues Kleid bekommen. Im Uebrigen bleiben in Rücksicht auf die bedürftige Lage der Kommunalmittel alle Baulichkeiten am Rathhause selbst sistirt. — Der Magistrat hat an das königl. Landraths-Amt ein Gesuch um Vermittlung bei der reichenbach-peterswaldauer Chausseebau-Aktien-Gesellschaft, bezüglich der Anpflanzung von Bäumen auf dem sogenannten Spillerberge (auf der Straße, welche von der Stadt nach dem Bahnhof führt) gerichtet. — Die Kommune wird die Zahl der Laternen auf der Straße nach dem Bahnhof vermehren, und dadurch einem großen Bedüfniß Genüge thun. — Seit einiger Zeit ist die hier so lästig gewesene Thorsperre während der Nacht aufgehoben worden. Es war dies eine althergebrachte Observanz, die aber längst ihre Gründe verloren hatte, und nur noch ihr Unangenehmes behielt. Dem vor einiger Zeit in Peterswaldau verstorbenen Mediko-Chirurg F. Steinbrecher wird von seinen Freunden ein einfaches Denkmal gesetzt worden

---

„freien Engländer" verrieth. Den roth eingebundenen Bädecker in der Hand, der bekanntlich, wie das Alphabet der englischen Sprache, mit lateinischen Buchstaben gedruckt, fragte er auf den verschiedenen Stationen richtig nach der vorbergegangenen oder kommenden, z. B. in Ludwigsfelde: ob das das Schlachtfeld von Großbeeren sei, und in Luckenwalde: ob das die beiden Thürme der Kirche in Jüterbog, in welcher der Ablaßkasten gezeigt werde, den der märkische Ritter dem Tetzel abgenommen. Sein Nachbar orientirte den wißbegierigen Engländer nach Kräften, und zum Dank lud ihn dieser in Jüterbog ein, wie er von nun an den Mund zu halten, die Augen zu schließen und bis nach Riesa zu schlafen. „Warum denn gerade bis Riesa?" — Des Engländers Antwort war ein Fingerzeig auf die aufgeschlagene Seite von Bädekers Handbuch für Reisende, und der Frager las: „Selbst der wißbegierigste Reisende verliert gar nichts, wenn er die Fahrt von 2¼ Stunden zwischen Jüterbog und Riesa verschläft." Und treu seinem Bädecker, wie ein Patient der Vorschrift seines Opium verordnenden Arztes, streckte der Engländer seine erbsgelben Nanking-Gliedmaßen, so lang es ging, von sich, drückte die Reisemütze in die Stirn und den Kopf, dessen erhabene Vorderseite diese Stirn bildete, hinten über an die Wagenwand. Der Nachbar, nicht gewohnt, auf Bädeckers Kommando zu schlafen, bat den Engländer, ihn inzwischen in dem Reisehandbuche lesen zu lassen, und die Bitte wurde gewährt unter der Bedingung, es nicht eher zurück zu geben, als in Riesa, weil er, der Einschlummernde, sonst im Schlafe gestört werde. So studirte der Nachbar unterdessen im Bädecker die sächsische Schweiz, und als er dem Erwachenden in Riesa das Buch wieder einhändigt, fragt er: ob der Besitzer desselben auch in die sächsische Schweiz reise? „Yes!" Darauf bittet der Nachbar sich den Bädecker noch einmal aus, schlägt eine Seite auf, deutet mit dem Finger darauf und läßt den Engländer lesen: „In der Pfingstwoche ist ein Aufenthalt in der sächsischen Schweiz unerquicklich, weil Alles um diese Zeit reiset und die Gasthöfe u. a. O. überfüllt sind." Wie Bädecker ihm in Jüterbog zum Schlafen, so scheint derselbe dem Engländer jetzt aus dem Traume zu helfen. „So sind die Gasthöfe in Dresden wohl auch überfüllt?" — „Aller Wahrscheinlichkeit nach." — Dies hörend, seine Reisetasche nehmend und wie der Blitz zum Wagen hinausfahrend, war das Werk einer Minute. Kurz darauf stieg ein anderer Passagier ein, und indem ihm der Schaffner den Sitz des Engländers anwies, sagte der Nachbar: „Aber der Platz ist schon besetzt." — „Nicht mehr," antwortete der Schaffner. „Denn der Herr, der hier gesessen, fährt mit dem nächsten Zuge von hier wieder nach Berlin zurück." (N. Pr. Z.)

[Ein Schwabenstreich.] Ein großer Theil Deutschlands ist in den letzten Monaten in menschenfreundliche Aufregung versetzt worden durch die Nachricht, irgendwo in Süddeutschland habe ein Engländer einem armen Knaben freie Erziehung versprochen, wenn dieser ihm binnen einer gewissen Zeit eine Million Briefmarken liefere. An dem Interesse, welches dieser großherzige Mann in den Zeitungen fand, klärte und präcisirte sich, wie das zu geschehen pflegt, die Nachricht dahin, daß selbiger Engländer, sowie der arme Knabe, der sogar eine Waise sei, sich in Karlsruhe befänden, daß die Kosten jener freien Erziehung mit gerichtlicher Hinterlegung von 150,000 Fl. rhein. baar gesichert werden sollten, daß die Briefmarken auch gebrauchte sein könnten, daß sie bis zum 1. Oktober eingeliefert sein müßten, und daß der wohlthätige Brite sich den anspruchslosen Genuß einer ungewöhnlichen Zimmertapete daraus bereiten wolle. An diesen Einzelnheiten entzündete sich in den deutschen Gauen ein edler Enthusiasmus, in Nord, Ost und West (der Süden blieb aus später erhellenden Gründen im Rückstande), rüsteten sich die Papierscheeren gegen alte und neue Briefschaften, als gälte es „Lebensbilder" zu „schreiben"; in Köln errichtete ein industrieller Restaurant ein Centraldepot; anderswo mahnten selbst amtliche Proklamationen zum Sammeln; „gewichtige Pakete" wie die „Karlsr. Z." klagt, kamen selbst aus Hamburg, dem aus der Schlesierkollekte her so wohlthätigkeitsberühmten, an die Gemeindebehörden zu Karlsruhe: dem nationalen Aufschwung fehlte nur sein Nikolaus, sein Becker. Die „Karlsr. Ztg." säet jetzt arges Unkraut unter diesen Weizen. Sie verwahrt sich in ihrer letzten Nummer in einem äußerst ernsthaften Artikel gegen jeden Verdacht von Mitwissenschaft an dem edlen Vorhaben, sie kennt den Engländer und kennt den deutschen Waisenknaben nicht. Die „K. Z.", was diesmal „Kölnische Zeitung" bedeuten soll, habe, erzählt sie, die Nachricht in die Welt gesetzt, die deutschen Zeitungsredaktionen hätten die beiden verhängnißvollen Buchstaben in „Karlsr. Z." übersetzt, der heimathslosen Mähr dadurch ein Vaterland gegeben, und nun überfluthe ihr Büreau eine Sturmfluth deutscher gebrauchter Briefmarken, eine Fluth so groß, daß die Marken auf den Sendungen allein schon fast den großen Unbekannten zu befriedigen vermöchten. Aber in Karlsruhe selber, das ist das Schlimmste, kennt man den wohlthätigen Fremdling nicht, man hat dort auch gesammelt, aber man hat für — Stuttgart gesammelt, wo, nach der badischen Hypothese, jener Engländer hausen soll. — Die stuttgarter Blätter aber haben geschwiegen und schweigen — und unenträthselt lagert auf Deutschland ein — Schwabenstreich.

[Ein seltsamer Wechsel.] Ein Schneider in Kilkenny, der mit einer kränklichen Frau verheirathet war, verliebte sich in ein junges Mädchen seiner Nachbarschaft und gab der Geliebten unter gewissen Bedingungen das schriftliche Versprechen, sie gleich nach dem zu erwartenden baldigen Tode seiner Frau zu heirathen. Demgemäß stellte Mr. Sullivan, der Heiraths-Candidat, wörtlich folgenden eigenthümlichen Wechsel aus: „Zwei Tage nach dem Tode meiner Frau verspreche ich, Miß Marie Moran selbst, oder anderweitig auf deren Ordre zu heirathen; Werth in 50 Pfd. erhalten. Eigenhändig geschrieben am 16. Mai 1854. J. Sullivan." — Kurz darauf, als Marie Moran diesen Wechsel empfangen und „angenommen" hatte, starb sie indeß, hinterließ ihn aber wohl girirt einer Freundin. Die Girantinnen hatten Unglück, denn zufälliger Weise starb auch die Freundin Mariens an einem gerade grassirenden Fieber noch früher, als des Schneiders Frau; auf ihrem Krankenbette girirte sie doch ebenfalls wohlbedächtig den Wechsel, und zwar auf eine Cousine, die denn als letzte Inhaberin des kuriosen Wechsels denselben wirklich honorirte, nämlich den Schneider heirathete. Man sagt, daß Meister Sullivan und seine junge Frau jetzt in der Stadt Kilkenny eine sehr glückliche Ehe führen.

[Luther's angeblicher Verlobungsring.] Der „Allg. Ztg." ist in Betreff der neulich von ihr gebrachten Notiz über die Auffindung des echten Verlobungsringes von Martin Luther folgende Mittheilung aus Wildbad vom 2. Juni zugegangen: Zur Erklärung des Bestehens einer Anzahl ganz gleicher Lutherringe bin ich im Stande, mitzutheilen, daß in der Silberwaarenfabrik von P. Bruckmann u. Söhnen in Heilbronn solche Ringe geprägt werden. Der Stempel dazu wurde durch meinen Vater P. Bruckmann, wahrscheinlich im Jahre 1817 zur Zeit des Reformationsfestes, angefertigt und damals eine Anzahl solcher Ringe verkauft. Aus meiner eigenen Erfahrung, d. h. in den letzten 15 Jahren, ist mir nur ein einziger Fall bekannt, daß ein solcher Ring von uns angefertigt wurde: als nämlich Ronge im J. 1847 nach Heilbronn kam, trug er einen solchen Ring, den er als den Trauring Luthers zum Geschenk erhalten hatte. Ich erkannte ihn als unser Fabrikat, und da Pfarrer Roth von Siebenbürgen, damals in Heilbronn (seitdem in der ungarischen Revolution umgekommen), einen solchen wünschte, ließ ich für ihn einen anfertigen. Vor ungefähr einem Jahre trug mir ein Handelsmann einen solchen Ring zum Kauf an; er war ebenfalls aus unserer Fabrik, und ich bot ihm an, ihm jeden Tag hundert Stück davon zu liefern. Natürlich sind diese Ringe ohne Inschrift geprägt, letztere kann aber nach Gefallen eingravirt werden. P. Bruckmann, Chef der Silberwaaren-Fabrik P. Bruckmann u. Söhne in Heilbronn. — Die Redaktion der „A. A. Z." macht zu den Worten „unser Fabrikat" die Anmerkung: „Der Ring war also nachgemacht wie vom Ronge der Luther. Hoffentlich war der Ring besser nachgemacht!"

[Idyllisches Gefängnißwesen.] Wie gut es die Leute im „far West" Nordamerika's noch mit ihren Gefangenen halten, kann man aus Folgendem ersehen. In Sauk, einer Grafschaft des Staates Wisconsin, haben sie jetzt einen einzigen Gefangenen, der im vorigen Monat zu 90tägiger Haft im Countygefängniß verurtheilt wurde, weil er eine Kuh gestohlen. Da aber dort kein Gefängniß gebaut worden ist, so hat man den Sträfling im „Western Hotel" — dem besten im Städtchen — einlogirt. Hier frühstückt er nun, geht dann in den Läden herum und unterhält sich mit den Ladendienern, bis im Hotel zum „Diner" geläutet wird, welches er sich denn auch schmecken läßt, als ob er selbst und nicht die County dafür bezahlte. Der Nachmittag und Abend wird auf ähnliche Weise, wie der Vormittag, durchgebracht und nur durch ein „hearty Supper" (tüchtiges Abendbrot) unterbrochen, worauf er zu einer ihm passenden Zeit sich in's Bett verfügt. Der Verurtheilte hat nur noch einige Woche zu dienen; man glaubt aber nicht, daß er durchbrennen werde, denn in der ganzen County lebt kein Mensch so „comfortable" wie er.

— Die Personenfrequenz nach den Badeorten ist jetzt täglich im Steigen begriffen und man kann den Badeorten, für die Reichenbach einen Paßirpunkt bildet, (Reinerz, Landeck, Cudowa, Langenau) einen sehr zahlreichen Besuch für die gegenwärtige Saison in Aussicht stellen. — Die Poltmannsche Kapelle wird nun bald wieder ihren Abschied für den Sommer nehmen (da sie bekanntlich während der Saison als Bademusik in Altwasser fungirt) und kündigt ihr Abschiedskonzert in Ulbrichshöhe für heute an. — Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß die Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Bahn während der Dauer der Industrie-Ausstellung einige Extrazüge zu ermäßigten Preisen nach Breslau abgehen lassen wird. An Theilnahme wird es sicher nicht fehlen.

= **Oels,** 6. Juni. Wie man vernimmt, wird der Landrath hies. Kreises, Geheime Regierungsrath Hr. v. Prittwitz gegen Mitte dieses Monats einen sechswöchentlichen Urlaub antreten und dessen Stellvertretung für die Dauer der Abwesenheit von dem Kreis-Deputirten, Grafen Pfeil auf Wildschütz übernommen werden.

= **Köben,** 7. Juni. Aeußerem Vernehmen nach ist dem hiesigen Raths- und Polizeidiener Friedrich Wratzke das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

□ **Gleiwitz,** 5. Juni. [Die Schwurgerichtssitzung. — Gesuch, betreffend die Gymnasiallehrer. — Die Obertsche Anstalt. — Theater.] Am 15. d. M. beginnt die fünfte Schwurgerichtssitzung des Gerichtsjahres, und wird diesmal nur kurze Zeit dauern. Am 17. kommt die in einer Sitzung des v. J. unterbrochene Untersuchung gegen Hanke wegen der Ermordung der Fürstin Sulkowska zur Verhandlung. Ein anderer Fall, wegen Gattenmord, der in der letzten Schwurgerichtssitzung schon drei Tage hindurch verhandelt wurde, wegen eines nicht zur Stelle zu beschaffenden Zeugen aber vertagt werden mußte, und diesmal nun zu Ende geführt werden sollte, dürfte dagegen wohl in Wegfall kommen, da die Beweisaufnahme noch nicht vollständig erschöpft ist. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Schreiben Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls von Wrangel verlesen, worin Hochderselbe der Bürgerschaft für den der hiesigen Garnison gewährten Labetrunk recht freundlich dankt. — Daselbst wurde auch der Antrag gestellt, das k. Provinzial-Schulkollegium zu Breslau zu ersuchen, daß dasselbe den Gymnasiallehrern gestatte, zum Wohle der Stadt auch fernerhin als Mitglieder der Versammlung fungiren zu dürfen. — Unser „Oberschlesischer Wanderer“ hat diesmal den Markt des Lebens für eine kurze Spanne Raum verlassen, und der Wissenschaft, oder eigentlich dem Schulfache seine Aufmerksamkeit zugewendet. Er bringt einen Leitartikel, und stellt die Behauptung auf, „daß die bedeutende geschäftliche Regsamkeit unserer Stadt ausschließlich die Schuld trägt, wenn den erfreulichen Bestrebungen und Leistungen von Bildungsanstalten gar zu wenig Beachtung geschenkt wird.“ Wenn wir auch dieser Ansicht nicht ganz beitreten können, weil man sonst in allen bedeutenden Handelsplätzen eine gleiche Vernachlässigung der Bildungsanstalten der Jugend antreffen müßte, und die Ursache dieser Umstände mehr in der praktischen industriellen Richtung suchen, bei welcher verhältnißmäßig nur wenige Eltern darauf bedacht sind, ihren Kindern, besonders ihren Töchtern, einen höheren Grad von Bildung zuzuwenden, als die Elementarschule ihnen bietet, so hat er in Anbetracht des Faktums, gleichviel wodurch es entstanden, vollkommen Recht, und wir bedauern mit ihm, daß namentlich, worauf der Artikel es besonders absieht, die Obert'sche höhere Töchterschule, die bei der letzten Prüfung, wie bei allen früheren, deutlich gezeigt hat, wie in ihr für die geistige Bildung der Mädchen bestens gesorgt ist, so wenig Betheiligung und Anerkennung findet. Mögen die Eltern nun, um eine solche Anstalt sich zu erhalten, wenn sie dazu im Stande sind, es an einem vermehrten Besuch ihrer Töchter nicht fehlen, und die Gemeinde selbst ihr genügende Unterstützung angedeihen lassen, um ihren Fortbestand zu sichern. — Die Stegmann'sche Gesellschaft hat nun wieder ihren Sitz hier genommen, und giebt in der Arena des Volksgartens zur neuen Welt ihre Theater-Vorstellungen.

≙ **Tarnowitz,** 4. Juni. In das ernste Geschäftsleben unserer Stadt ist nun auch durch das in dieser Woche stattgefundene Pfingstkönigsschießen eine freudige Abwechselung getreten. Wenn auch nicht gerade von heiterer Witterung begünstigt, so fand doch am zweiten Pfingstfeiertage der Schützenzug statt, welcher, nachdem er sich Nachmittags 2 Uhr vor dem Rathhause aufgestellt hatte, den Vertreter des Schützenkönigs, königl. Bergamts-Revisor Rhenisch, welcher im vorigen Jahre das Glück hatte, Namens Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs den besten Schuß zu thun, an die Spitze des Zuges nehmend, mit der Musik des hiesigen bergamtlichen Hornistenchors durch die Stadt nach dem Schießhause zog. Daselbst von Böller-Schüssen begrüßt, begann, nach den drei ersten Sr. Majestät dem Könige gewidmeten Schüssen, das allgemeine Fest, an welchem sich diesmal zur unendlichen Freude der Gesellschaft Herr Graf Guido Henckel von Donnersmark auf Neudeck betheiligte.

In um so erhöhterem Maße steigerte sich aber die allgemeinste Freude, als diesem hohen Schützen auch noch der beste Schuß gelang, der in ihm der Gilde einen hochherzigen Schützenkönig gewann, der es nicht verschmäht, bürgerliche Freuden zu theilen, und das schöne Band zu befestigen, welches seit Jahrhunderten um die Grafen Henckel von Donnersmark und die Bürgerschaft zu Tarnowitz geschlungen ist.

Heute, nachdem das Schützenfest vier Tage gewährt, während der ersten drei Tage Bälle, und am vierten ein gut besetztes Konzert veranstaltet worden war, trat nun die Schützengilde vor dem Rathhause zusammen, von wo sie ihren „König“ aus seinem hiesigen Schlosse abholte, und mit klingender Musik und fliegenden Fahnen, begünstigt durch das schönste und heiterste Wetter, mit stolzer und unverkennbarer Befriedigung in das Schützenhaus einzog, um sich daselbst zu einem fröhlichen Mahle zu vereinen, bei welchem das leutselige, überaus freundliche Benehmen des Herrn Grafen, sich alle Herzen für jetzt und späte Jahre gewann.

Der jederzeit gütige, die Freuden seiner ihn verehrenden Kreiseinsassen gern theilende Landrath Herr v. Tieschowitz, war der an ihn ergangenen Einladung, auch diesesmal die Freuden der Gilde und der Stadt Tarnowitz zu theilen, bereitwillig gefolgt, und trug viel zur Würze des Mahles durch liebreiche Freundlichkeit bei.

Herr Graf Henckel von Donnersmark brachte den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, Herr Landrath v. Tieschowitz folgte mit einem solchen für das des Schützenkönigs Herrn Grafen Henckel von Donnersmark. Den angegebenen Toasten folgten noch mehrere Trinksprüche der muntern Schützen, theils in ernster, theils in heiterer Auffassung und der Trommelschlag des Schützentambours mußte wiederholt zum Aufbruche mahnen.

Dem Diner folgte ein solenner Ball, welchen Herr Graf Henckel von Donnersmark mit Frau Direktor Klausa eröffnete.

Schützenfeste gehören nicht zu den Seltenheiten, wohl aber solche wie das hiesige diesjährige, das der Stadt Tarnowitz durch die hingebende Güte des genannten Herrn Grafen verherrlicht, lange im fröhlichen Gedächtnisse bleiben wird.

Der Festkönig, Herr Graf Henckel von Donnersmark hat auch noch durch die Gewährung der innigen Bitte der Schützengesellschaft, dessen Geburtstag hierorts durch ein Festschießen feiern zu dürfen, diese Letztere für sich förmlich begeistert, und seine Güte dahin erstreckt, der Gesellschaft einen namhaften jährlichen fixirten Beitrag zuzusichern, und das Protektorat für die Schützengesellschaft zu übernehmen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 4. d. M. befand sich ein Komissar des königl. Generalkommandos in Posen hier, um im Auftrage des Kriegsministeriums das neuerbaute fortifikatorische Blockhaus auf dem Obermühlberge abzunehmen. — Wie der „Anzeiger“ meldet, fürchtet man allgemein, daß der bevorstehende Wollmarkt hier der letzte sein werde. Die Behörden haben es an Mühe und Kosten nicht fehlen lassen, sind aber in keiner Weise unterstützt worden.

† Bunzlau. Wie unser „N. Courier“ meldet, wird Se. fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof Dr. Förster aus Breslau am 13. d. M. hier eintreffen, um eine kanonische Revision der katholischen Kirchen und Schulen unseres Kreises vorzunehmen. Der Kirchenfürst wird in hiesiger Pfarrei 3 Tage residiren und von hieraus Exkursionen in die Nachbargemeinden machen. — Neulich brannte in Nieder-Leschen die massive Schölzerei nieder, wobei 120 Stück Ziegen umkamen. Dieselben waren von einem dort übernachtenden Viehhändler am nämlichen Abend eingetrieben worden. — Unsere Theater-Angelegenheit ist nun in ein weiteres Stadium getreten, indem der in Folge des Beschlusses vom 27. März angefertigte Bauplan und Kostenanschlag in letzter Stadtverordnetensitzung angenommen wurde. Die Kosten werden circa 3200 Thaler betragen.

△ Jauer. Bei uns stehen die Getreidefelder so schön, daß eine sehr reiche Ernte zu hoffen ist. — Unsere Stadt gewinnt durch den geschmackvollen Abputz vieler Häuser ein sehr freundliches Ansehen. — Vor einiger Zeit kam in Baritsch ein trauriger Selbstmord vor. Ein Lehrling in der nach neuester Konstruktion eingerichteten Wasser-Mahlmühle, der trotz der waltenden Strenge sich Vergehen wiederholt zu Schulden kommen lassen, geht in dem Augenblick, wo er seinen Fehler entdeckt sieht, in den unteren Raum, wirft sich mit der Brust an die Zähne des kleinen eisernen Wellenrades und läßt sich ins Hauptrad drehen, so daß augenblicklicher Tod erfolgte.

Zobten. Das neulich erwähnte Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Knecht Streichhölzer schlecht aufbewahrt hatte. — An Stelle des alten hölzernen Kreuzes, welches neben der Kirche stand, und wegen des Thurmbaues beseitigt werden mußte, soll ein neues Marmorkreuz, über 6 Ellen hoch, mit einem vergoldeten Christusbilde von Zinkguß (in Berlin gefertigt) auf einen Granitblock zu stehen kommen. Das Kreuz selbst will der Herr Pfarrer beschaffen, alles Uebrige soll aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde bestritten werden, wo bereits 70 Thlr. gesammelt worden sind. Das Ganze wird ungefähr 300 Thaler kosten. Das Bildniß des heil. Johannes am Rathhause und die Säule der mater dolorosa auf dem sogenannten Oberringe bedürfen sehr einer Renovation.

≏ Löwenberg. Das diesjährige Pfingstschießen (ist bereits in Nr. 225 d. Ztg. kurz erwähnt) begünstigte das freundlichste Wetter, auf warme Nachmittage folgten kühle und labende Abende, deren einer den Freuden des Tanzes gewidmet, der andere aber dem Ehrengeleite des neuen Schützenkönigs und Marschalls. Ein merkwürdiges Zusammentreffen freudebringender Augenblicke war es, als um die Mittagsstunde Mittwochs unser ehrbarer und langjähriger Mitbürger Elstermann, welcher in dem langen Zeitraum von 37 Jahren der hiesigen Schützengilde als Schützenbruder angehört hat und noch niemals einen Königsschuß gethan hatte, den besten Schuß geschossen hat und daheim der Brief anlangte zur selbigen Stunde von der Tags darauf erfolgenden Heimkehr seines einzigen Sohnes nebst Frau und Kind aus Amerika, nach 8jähriger Abwesenheit. Zum Einmarsche der Schützengenossenschaft um 9 Uhr des Mittwochs Abend, eines herrlichen von des Mondes Strahlen erhellten Sommerabends, waren viele Häuser des Marktplatzes, so wie der Hauptstraßen festlich erleuchtet; als Schützenkönig empfing das Ehrengeleite eben Herr Weißgerbermeister Elstermann und als Marschall der Landpostbriefträger Engel.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Dreizehnter Jahresbericht

des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins.

Erstattet in der General-Versammlung am 5. Juni 1857.

Als wir am 4. Juni v. J. unsern Jahresbericht erstatteten, sprachen wir im Hinblick auf den damaligen Stand der Feldfrüchte die Hoffnung auf eine gute Ernte in Winterroggen und Sommerfrüchten aus. Diese Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Die Natur hat wiederum die lange versagte Fülle des Erntesegens über die Provinz ausgeschüttet und Erträge gewährt, wie sie bei dem Winterroggen seit neun Jahren, bei Gerste und Hafer seit länger als zehn Jahren, bei den Erbsen und Kartoffeln seit sieben Jahren nicht gewonnen worden waren. Auch Flachs und Rüben gaben befriedigende Erträge; nur der Winterweizen und der Winterraps blieben gegen eine Mittelernte erheblich zurück, und Heu und Grummet hatten bei der Kälte und Trockenheit während der Wachsthumsperiode nicht reichlich genug heranwachsen können.

Nach den Ernteberichten der landwirthschaftlichen Vereine, welche dem Landes-Oekonomie-Kollegium eingereicht und von demselben zusammengestellt worden sind, stellte sich der durchschnittliche Ernteertrag der Hauptfeldfrüchte in Körnern

bei der Winterung:				
dem Weizen	auf	0,86	Prozent einer Mittelernte,	
„ Roggen	„	1,10	„ „	„
bei der Sommerung:				
der Gerste	„	1,10	„ „	„
dem Hafer	„	1,09	„ „	„
den Erbsen	„	1,08	„ „	„
bei den Kartoffeln	„	0,90	„ „	„
bei dem Raps	„	0,46	„ „	„

Im Stroh wurden den obigen Verhältnißzahlen nahezu entsprechende Mengen geerntet. Gewicht und sonstige Beschaffenheit der geernteten Getreidekörner waren vollkommen befriedigend, zum Theil ausgezeichnet.

So hat denn die seit dem Jahre 1850 ununterbrochene Reihe der Mißwachsjahre, innerhalb deren bei keiner der Hauptfrüchte eine volle Mittelernte erzielt worden war, nunmehr mit dem Jahre 1856 ihren Abschluß — hoffentlich für lange Zeit — gefunden. Inzwischen hat die durch die wiederkehrenden Mißernten veranlaßte und unterhaltene Theuerung der Lebensmittel eine wichtige Veränderung in der Zollbesteuerung der Cerealien herbeigeführt. Nachdem nämlich die Zollvereins-Regierungen seit dem Jahre 1853 sich genöthigt gesehen hatten, die Erhebung des tarifmäßigen Eingangszolles für selbige wiederholentlich, zuletzt bis zum 31. Dezember 1856 einzustellen, haben sie sich zu dem Beschlusse vereinigt, den Eingangszoll bis auf Weiteres für Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Spelz auf $\frac{1}{6}$ Sgr., für Weizen und Hülsenfrüchte auf 2 Sgr. pro Scheffel, für Mühlen-Fabrikate auf 15 Sgr. pro Centner dauernd herabzusetzen. Ob dadurch der inländischen Produktion zu nahe getreten werde, muß die Zukunft zeigen. — Die Verarbeitung von Feldfrüchten in den landwirthschaftlichen Nebengewerben (Oel-, Rübenzucker-, Spiritus-Fabrikation) war lohnend.

Was das laufende Jahr betrifft, so berechtigt dasselbe zu der Hoffnung auf eine gute Ernte. Die Aecker haben für Winter- und für Sommerfrüchte bei überaus günstiger Witterung vorbereitet und eingesäet werden können; die Herbstsaaten, obwohl sie des dauernden Schutzes durch eine Schneedecke entbehren mußten, sind doch wohlbehalten aus dem milden Winter gekommen. Zwar hat bei dem Uebergange aus dem April- in den Maimonat ein plötzlicher, von scharfen Winden begleiteter Abfall in der Temperatur manche Winterungssaat gelichtet, und nachmals im Laufe des Monats Mai ein lang andauernder Mangel an Feuchtigkeit und die kalte Temperatur der Nächte die Entwickelung der Sommerung, des Klee's und der Wiesengräser in bedauerlichem Grade zurückgehalten. Allein der seitdem in den meisten Gegenden der Provinz eingetretene Regenfall hat die Pflanzen neu gekräftigt, und wir dürfen aus dem Stande der Feldfrüchte immer noch die Hoffnung auf eine gute Ernte fassen.

Die Getreidepreise, welche in Folge der letzten Ernte beträchtlich gesunken sind, werden durch die eben geschilderten Aussichten auf einem mäßigen Stande erhalten. Eine Vergleichung der Aprilpreise des laufenden Jahres — d. i. der Durchschnittspreise aus den in den Hauptmarktstädten der Provinz Schlesien während des Monats April 1857 gezahlten Preisen — mit den entsprechenden Aprilpreisen des vorigen Jahres ergiebt, daß der Preis für den Scheffel

Weizen	von	116	auf	$78\frac{1}{12}$,	also um	$37\frac{11}{12}$	Sgr.
Roggen	„	$98\frac{7}{12}$	„	$43\frac{2}{12}$,	„ „	$55\frac{5}{12}$	„
Gerste	„	$72\frac{3}{12}$	„	$39\frac{6}{12}$,	„ „	$32\frac{9}{12}$	„
Hafer	„	$39\frac{2}{12}$	„	$24\frac{4}{12}$,	„ „	$14\frac{10}{12}$	„
Kartoffeln	„	$35\frac{11}{12}$	„	$13\frac{8}{12}$,	„ „	$22\frac{3}{12}$	„

gefallen ist. Die eigentliche Brotfrucht, der Roggen, und die neben ihm das Hauptnahrungsmittel bildet, die Kartoffel, sind also um mehr als die Hälfte des vorjährigen Preises wohlfeiler geworden. Auffällig bleibt immer noch die erhebliche Differenz zwischen den Durchschnitten gleichzeitiger Preise in den verschiedenen Marktstädten der Provinz. Nicht daß eine Differenz an sich auffallen könnte; sie findet in der Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse, welche auf das Angebot und auf die Nachfrage, und somit auf den Preis influiren, namentlich also in dem Umfange der Produktion der Umgegend, in der Dichtigkeit und der Lebensweise der Bevölkerung, in dem Vorhandensein großer Mühlen-Etablissements, welche für weitere Versendung arbeiten, u. s. w. ihre selbstredende Erklärung. Allein es liegt doch in der naturgemäßen Bewegung des Getreidehandels, welcher die Bedarfsstätten aufsucht, um sie aus dem Ueberflusse anderer Gegenden zu versorgen, ein Korrektiv, welches eine beträchtliche Preissteigerung durch vermehrtes Angebot verhindern, und welches besonders da sich wirksam erweisen sollte, wo gute Straßen und Eisenbahnen die Bewegungen des Getreidehandels erleichtern.

Wenn wir von diesem Gesichtspunkte aus die Getreidepreise der schlesischen Marktstädte betrachten, so werden wir es zwar erklärlich finden, daß der Durchschnitt der Weizen- und Roggenpreise in Hirschberg und in Grünberg (sie sind die höchsten in der Provinz) über den Durchschnittspreis der Städte Liegnitz und bez. Glogau erheblich hinausgeht; weniger aber leuchtet ein, warum beispielsweise der Durchschnitt der Marktpreise der Stadt Neisse, die doch mit mehreren anderen und wohlfeileren Getreidemärkten durch Eisenbahnen und Chausseen innig verbunden ist, über den Durchschnitt der Preise dieser letzteren in einem Maße hinausgeht, welches offenbar nicht auf die bloßen Transportkosten zurückzuführen ist. So stand der Durchschnitt der neisser Aprilpreise im vorigen Jahre beim Weizen und beim Roggen um $49\frac{11}{12}$ Sgr. resp. $23\frac{10}{12}$ Sgr. höher als in Breslau, und um 43 Sgr. resp. $25\frac{6}{12}$ Sgr. höher als in Ratibor; im diesjährigen Aprilmonat aber immer noch um $9\frac{7}{12}$ Sgr. resp. 4 Sgr. höher als in Breslau, und um $12\frac{6}{12}$ Sgr. resp. $9\frac{5}{12}$ Sgr. höher als in Oppeln.

Die Preise der thierischen Nahrungsmittel (Fleisch, Butter) behaupten noch immer einen verhältnißmäßig hohen Stand. Nicht ohne Einfluß hierauf ist die eminente Gefahr gewesen, von welcher in der That die Thier-Produktion der Provinz durch die Rinderpest bedroht worden war. Die weise Quarantäne-Gesetzgebung vom Jahre 1836 hatte die Provinz vor der furchtbaren Seuche bisher wirksam bewahrt, so daß nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen der oberschlesische Regierungsbezirk Ausbrüche derselben zu beklagen hatte. Da trat die Seuche im Frühjahre 1856 mit großer Rapidität in den Kreisen Guhrau, Steinau, Wohlau, — im Frühjahre 1857 in den Kreisen Neumarkt, Tost-Gleiwitz, Pleß und Beuthen auf. Jener zuerst erwähnte Ausbruch derselben in den drei niederschlesischen Kreisen infizirte den Rindviehstand von 119 Gehöften in 24 Ortschaften; die Zahl der gefallenen und der zu Verhinderung weiteren Ausbreitens der Krankheit getödteten Häupter stieg auf 1066. Die in dem laufenden Frühjahre vorgekommenen Ausbrüche beschränkten sich auf wenige Gehöfte, die Zahl der an der Krankheit gefallenen und der getödteten Thiere betrug im neumarkter Kreise 30, in den oberschlesischen Kreisen 138. Die königlichen Regierungen haben energische Maßregeln gegen die Ausbreitung der Seuche ergriffen, und es darf gehofft werden, daß dieselbe nunmehr in der Provinz getilgt ist. Im angrenzenden Auslande wüthet dieselbe noch fort, und die Grenzen sind daher noch gesperrt.

Auch die Schafheerden haben an den gewöhnlichen Krankheiten zu leiden gehabt. Daß theils durch solche Krankheiten, theils durch veränderte, die Rindviehzucht begünstigende Einrichtungen in vielen Wirthschaften, die Zahl der Schafe in der Provinz seit Jahren andauernd vermindert worden, (in den drei Jahren 1852 bis mit 1855 ist sie um 404,544 Stück zurückgegangen), darauf haben wir schon in unserem letzten Jahresberichte aufmerksam gemacht. Das Quantum der im vorigen Jahre zum hiesigen Markte gebrachten schlesischen Wollen (33,000 Ctnr.) blieb daher wieder gegen das Vorjahr zurück; die Preise gingen bei schleppendem Gange des Marktgeschäfts um etwa 5 bis 15 Thlr. in die Höhe. Bei den eben geschilderten Umständen und da politische Verwickelungen, wie sie im vorigen Jahre in Aussicht standen, den Unternehmungsgeist in diesem Jahre nicht bedrohen, darf jetzt ein günstiger Verlauf der Geschäfts gehofft werden. Einer mehrfach laut gewordenen Klage über das Verfahren bei dem nachträglichen Verwiegen verkaufter Wollen auf den Privatwaagen der Spediteure 2c. haben wir Abhilfe zu verschaffen versucht; es ist aber die in Antrag gestellte obrigkeitliche Ueberwachung des Geschäfts aus Mangel an disponiblen Kräften von der betreffenden Behörde abgelehnt worden.

Die Pferdezucht schreitet intensiv vor; die Thierschaufeste bezeugen es; auch mag als ein Zeugniß dafür gelten, daß gegenwärtig im Regierungs-Bezirk Breslau neben 77 Hengsten des königl. Landgestütes, die gleiche Anzahl von 77 geköhrten Privatbeschälern zur entgeltlichen Benutzung aufgestellt ist, während im Vorjahre nur 60 geköhrte Hengste aufgestellt waren. Die Anzahl der Pferde in der Provinz aber hat während der letzten Zählungsjahre (1852—1855) sich ebenfalls vermindert.

Während die Hühnerzucht und die Bienenzucht immer neue Liebhaber und Förderer finden, bleibt die künstliche Fischzucht auf wenige Punkte beschränkt.

Die Kommunikationsmittel befinden sich in fortschreitender Zunahme und Verbesserung. Neue Eisenbahnstrecken (Liegnitz-Königszelt, Ratibor-Leobschütz, Ratibor-Nikolai, Breslau-Posen) sind dem Verkehr eröffnet worden; die Längenausdehnung der befahrenen Eisenbahnen in der Provinz ist auf 119 Meilen angewachsen; an neuen wird gebaut. Die Staats-Chausseen haben sich um eine geringe Strecke vermehrt; zu Kreischausseen aber sind nur vier neue Privilegien ertheilt worden, welche die Kreise Ohlau, Oppeln, Frankenstein und Wohlau betreffen. Die Restriktion in der Bewilligung von Staatsprämien für Privat-Chausseen, welche kürzlich zum Grundsatze erhoben worden ist, äußert bereits ihre Wirkungen.

Zwei neue Deichverbände haben die landesherrliche Bestätigung ihrer Statuten erlangt: der Alt-Kölm-Peisterwitzer und der Breslau-Koseler; andere sehen dieser Bestätigung noch entgegen.

Im Fortgange der Ablösung der Reallasten und der Regulirung der gutsherrlichen und der bäuerlichen Verhältnisse sind der Rentenbank in den beiden Rezeptionsterminen, Oktober 1856 und April 1857, wiederum 45,327 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Jahresrenten überwiesen und von ihr an Abfindungs-Kapitalien in Rentenbriefen und in baarem Gelde (Kapitalspitzen) gewährt worden 1,007,002 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. Im Vergleiche zu den Vorjahren macht sich bereits eine erhebliche Verminderung der überwiesenen Renten- und der Abfindungs-Beträge bemerklich. Der Gesammtbetrag aller übernommenen Renten stand am 1. April d. J. auf 1,154,107 Thl. 2 Sgr. 3 Pf. und der Gesammtbetrag aller in Rentenbriefen und in Kapitalspitzen gewährten Abfindungs-Kapitalien auf 25,619,561 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf.

Dem ländlichen Kreditwesen ist die öffentliche Aufmerksamkeit im Laufe des Jahres mehr als sonst zugewendet gewesen. Die Rittergüter und die übrigen ländlichen Grundstücke der Provinz finden zwar bekanntlich einen unkündbaren Hypotheken-Kredit bis zur Hälfte der Schätzungswerthe bei der Landschaft. Allein der gesunkene Börsencours der $3\frac{1}{2}$prozentigen Pfandbriefe, in welchen Rittergutsbesitzern die Darlehnsvaluta nur gewährt werden konnte, vertheuerte diesen Kredit übermäßig, und insofern ein Grundbesitzer eines ferneren Hypotheken- oder persönlichen Kredits zur Ausführung seiner Unternehmungen oder zur Befriedigung kündigender Hypothekengläubiger bedurfte, vermochte er und vermag er einen solchen am Geldmarkte — wenn überhaupt — nur mit großen Schwierigkeiten und Geldopfern zu finden. Denn die andauernde Strömung der Kapitalien ist auf industrielle Unternehmungen aller Art und auf die, zu Befriedigung und zu Ausbeutung der Geldbedürfnisse des Handels und der Industrie gegründeten, neuen Geld-Institute gerichtet. Diesem Zustande der Dinge gegenüber tauchten zahlreiche Vorschläge zur Abhilfe, gemeinnützige und eigennützige, durchdachte und unausführbare auf. Die periodische Presse ergriff diese Tagesfrage mit großer Lebhaftigkeit, die Literatur brachte Beiträge zur Lösung derselben, und der Landtag zog sie in in den Kreis seiner Berathungen. Wenn wir aber nach den Resultaten dieser wortreichen Agitation fragen, so stellt sich als eine vollbrachte That nur eine Maßregel dar, nämlich die Einführung vierprozentiger Pfandbriefe seitens der schlesischen Landschaft. Durch einen unterm 8. Dezember 1856 landesherrlich bestätigten Generallandtagsbeschluß ist den Besitzern der der Landschaft inkorporirten (Ritter-) Güter die Aufnahme, und der Landschaft die Emission vierprozentiger Pfandbriefe gestattet, und von dieser Befugniß auch bereits Gebrauch gemacht worden. Alle anderen Projekte sind unausgeführt geblieben.

Weitere Maßregeln zu Erleichterung des ländlichen Kredites befinden sich bei der Landschaft im Stadium der Vorbereitung: so die Beleihung der Rittergüter auf das vierte Sechstheil der Taxwerthe, und die Erweiterung der landschaftlichen Darlehnskasse zu einer Leih- und Zettelbank, welche vorzugsweise den Besitzern der inkorporirten Güter dienen soll. Es steht zu hoffen, daß auch diese Maßregeln zur Ausführung gelangen werden.

Der Stand der pfandbrieflichen Verschuldung des ländlichen Grundeigenthums ist folgender:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 261 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9. Juni 1857.

(Fortsetzung.)

Am letzten Weihnacht-Zinstermine hafteten auf den Rittergütern verzinsliche Pfandbriefe und zwar landschaftliche . . . . . 42,373,930 Thlr. Pfandbriefe Littr. B. des königl. Kredit-Instituts . . : 6,024,425 Thlr.

In den Amortisationsfonds waren bis dahin aufgesammelt:
in dem landschaftlichen . . . . . . 1,619,842 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf.
in dem des königl. Kreditinstituts . . . 850,259 Thlr. 9 Sgr.

Auf nichtinkorporirten (bäuerlichen) Grundstücken standen am letzten Weihnachts-Zinstermine an landschaftlichen Darlehnen aus 1,498,885 Thlr. und war dafür der gleiche Betrag von neuen Pfandbriefen im Umlaufe. Der Sicherheitsfonds derselben war auf 35,226 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. angewachsen.

Die Provinzial-Hilfskasse hat nach Maßgabe ihres unterm 24. Mai 1853 landesherrlich bestätigten Statutes ihre Darlehnsbewilligungen zu gemeinnützigen Zwecken fortgesetzt und gegenwärtig an Darlehnen ausstehen 433,420 Thlr.; davon sind gegeben: zu Deichbauten 115,000 Thlr., zu Chaussee-Bauten 145,000 Thlr., zu Gemeinde-, Kirchen- und Schulbauten 127,900 Thlr., zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen 45,520 Thlr.

Von der aus Anlaß der Wasserschäden im Jahre 1854 (Statut vom 22. Dezbr. 1854) errichteten provinzialständischen Darlehnskasse waren bis zum Oktober v. J. an Grundbesitzer 678,812 Thlr., an Kreis-Korporationen und Gemeinden 121,450 Thlr., an Deichverbände 612,000 Thlr. ausgeliehen worden.

Aus der Reihe der inzwischen publizirten Gesetze und Verordnungen haben wir hervorzuheben:

das Gesetz vom 16. März 1857, betreffend die Präklusion von Ansprüchen auf Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse behufs der Eigenthumsvertheilung — Inhalts dessen alle solche Ansprüche, welche nicht bis spätestens zum 31. Dezember 1858 angemeldet werden, präkludirt sein sollen;

die Verordnung vom 16. August 1856, betreffend die Aufhebung der Verordnung vom 26. November 1855, wegen zeitweiser Aufhebung der Steuervergütung für ausgehenden Branntwein — Inhalts deren die Steuervergütung fortan wieder gewährt werden soll;

das Gesetz vom 17. Mai 1856, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts — Inhalts dessen das im Jahre 1839 für den Zollverkehr eingeführte Pfund zur Einheit des preußischen Landesgewichts erklärt wird;

das Gesetz vom 4. Mai 1857 über das Münzwesen — Inhalts dessen das preußische Pfund bei der Ausmünzung zum Grunde gelegt werden und an Stelle des bisherigen Vierzehnthaler-Fußes fortan der Dreißigthaler-Fuß treten soll.

Der Staatshaushalts-Etat, aus welchem wir sonst die für die Landwirthschaft wichtigen Positionen mitzutheilen pflegten, ist noch nicht publizirt.

Von den Patenten, welche seit unserer letzten Berichterstattung ertheilt worden und nicht bereits wieder erloschen sind, haben wir nur folgender Erwähnung zu thun: Patent auf
- eine Erntemaschine (Geysmer),
- eine Vorbereitung des Mehls zum Brotbacken (Prillwitz),
- ein Instrument gegen das Krippensetzen der Pferde (Kothe),
- eine hydraulische Rübenpresse (Mestern),
- eine Centrifugalmaschine zum Auspressen des Rübensaftes (Seyrig),
- eine Vorrichtung an Centrifugalmaschinen zum Beschicken und Entleeren (Fesca),
- einen Kartoffel-Dämpf- und Maisch-Apparat (Schrödter),
- eine Ziegelpresse (Pitzler),
- eine Vorrichtung an Ziegelpressen (Bathe),
- eine Ziegelmaschine (J. G. Hofmann).

(Fortsetzung folgt.)



** Industrie-Ausstellung. IX. Fachkommission.

II. (Flachs, Seide, Tabak, Krapp und Karden. Sämereien, Bienenzucht, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.)

Der Flachs ist diesmal weniger reichlich vertreten, als im Jahre 1852, was aber ausgelegt ist, das zeigt sich als eine vorzügliche Waare. Simmenau, Dammer, Quaritz, Jeroltschütz, Wendrin und Burgsdorf, fallen angenehm in die Augen, was besonders von den ersten beiden gilt. Was unser Land in diesem Produkte leisten kann, das ist hier bewiesen, und es ist zu beklagen, daß die Flachskultur sich nicht mehr zu der Ausdehnung erheben will, die sie in früherer Zeit hatte. Die Ursache liegt in unseren gegenwärtigen Landbau-Verhältnissen. Grund und Boden sind theurer geworden, und andere Produkte rentiren besser als der Flachs, der nur da noch eine volle Rente bringt, wo der Boden ihm ganz besonders zusagt und wo die bei seiner Erzeugung nöthigen Arbeitskräfte leicht und nicht zu theuer zu haben sind.

Der Seidenbau hat sich bereits das Bürgerrecht erworben und er nimmt von Jahr zu Jahr quantitativ und qualitativ zu. Was er bereits leistet, das ist in der Ausstellung dargelegt. Wie so manches andere vaterländische Erzeugniß hat auch dieses noch mit dem Vorurtheil zu kämpfen. Wir können davon eine recht ergötzliche Anekdote erzählen. Ein hiesiges Modewaaren-Handlungshaus hatte aus der Anstalt des Herrn v. Buddenbrock ein Stück schwarzen Atlas von inländischer Seide in Kommission genommen. Die Damen, welche es sahen, fanden es schön; setzten es aber als inländisches Produkt im Werthe gegen die französische Waare zurück. Nun bediente sich das Haus einer unschuldigen List: es gab nämlich jenen Atlas für lyoner Waare aus, und siehe da, jetzt gefiel er so, daß man ihn gern zu demselben Preise, wie den französischen bezahlte. — Das ist ein Pendant zum grünberger Weine. — Von dem fraglichen Atlas ist ein Stück ausgelegt.

Da sich der Seidenbau sehr gut mit dem Landbau vereinigen läßt, so ist er sachgemäß in dessen Fachkommission gebracht worden.

Tabak, Krapp und Karden sind drei Pflanzen, welche mit Sachkenntniß und Fleiß gebaut, eine sehr lohnende Rente tragen und die dereinst — wenn wieder sehr niedrige, die Erzeugung kaum lohnende Getreidepreise kommen sollten, welche sicher nicht ausbleiben werden — als Nothhelfer gute Dienste leisten können. Was von diesen Produkten ausgelegt ist, das verdient große Beachtung. Der Tabak ist, und ganz besonders der von Gossendorf (Herr v. Salviati), von einer Qualität, daß er recht gut mit dem ausländischen konkurriren kann. Ihm steht aber jetzt noch, wie dem grünberger Weine, das Vorurtheil im Wege, welches sich in der Folge wohl beseitigen lassen wird. — Die Krapp-Probe ist von einer Vorzüglichkeit, die dem französischen Produkte den Rang streitig machen kann.

Von Sämereien, sowohl für Land- als Gartenbau, sehen wir eine Menge und Mannigfaltigkeit ausgelegt, die uns nur erfreuen kann. Mit ihnen in Verbindung stehen reife Fruchtähren, die an der Wand ausgestellt sind.

Die Bienenzucht gehört ebenfalls in die Oekonomie, und es ist zu bedauern, daß sie in derselben noch immer nicht den Eingang findet, den sie verdient. Und doch kann durch sie der Landwirthschaft ein sehr einträglicher Zweig zugeführt werden. Die aufgestellten Stöcke erregen viel Aufmerksamkeit.

Sehr zahlreich sind landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ausgestellt. Wir sehen da Altes und Neues, viel Empfehlenswerthes und Brauchbares; aber auch manches, was man nicht zum Vollkommenen zählen kann. Indeß repräsentiren doch die Meisten das Streben nach dem Bessern. — Daß die Mechanik der Landwirthschaft in der neuern Zeit große Dienste leistet und ihren Fortschritt wesentlich fördert, das darf nicht verkannt werden. Die Maschinen ersetzen insbesondere viel Arbeitskraft, die nicht allein an vielen Orten nicht im vollen Maße vorhanden, sondern auch mitunter theuer ist und die Produktionskosten beträchtlich erhöht.

Dresch-, Mähe- und Säemaschinen leisten schon Vieles zur Ersparung der menschlichen Handarbeit, und da man noch immer an ihrer Vervollkommnung arbeitet, so ist zu hoffen, daß sie der Landwirthschaft in Zukunft noch nützlicher werden können.

** [Wollmarkt.] In unserem Berichte vom 5ten d. M. stellten wir die Vermuthung auf, daß am folgenden, d. i. am gestrigen Tage, der Markt geräumt sein werde. Es kam auch wirklich so, denn schon gestern Nachmittag war alles leer, und da viele Käufer nicht so viel Wolle bekamen, als sie zu kaufen beabsichtigten, so griffen sie zuletzt rasch zu, so daß die Preise am Schluß nicht, wie gewöhnlich, niedriger gingen, sondern um ein paar Thaler stiegen.

Charakteristisch war es auf diesem Markte, daß Käufer und Verkäufer ungemein friedlich mit einander verkehrten, wo sonst gewöhnlich eine Art von feindseliger Stimmung stattfand. Beide Theile faßten den Stand der Sache richtig auf, und deshalb ging das Geschäft so rasch und so leicht. Nicht zu übersehen ist dabei, daß auch im nächsten Jahre der Verkauf eben so leicht zu werden verspricht, weil der Bedarf immer noch über der Produktion steht. — Das Herabgehen der Preise, was dem zu widersprechen scheint, hat seine Ursache darin, daß zeither das Rohprodukt zu hoch stand im Verhältnisse zum Waarenpreise, und es hat sich nunmehr ein Gleichgewicht hergestellt, welches sich wohl auch für die Zukunft erhalten dürfte.

Es ist zu rühmen, daß sich unsere Wollproduzenten so klug und willig in das Zeitverhältniß fanden. Trotz der Preiserniedrigung haben wir keinen einzigen klagen und schelten gehört, wie das fast unter ähnlichen Umständen gewöhnlich vorkam. Nur die Aeußerung thaten sehr viele, daß sie von nun an es mit der Feinheit ihrer Schäfereien nicht mehr streng nehmen, sondern hauptsächlich darauf sehen wollten, recht viel Wolle zu erzeugen. Manche äußerten scherzend, sie würden sich Zackel anschaffen. Damit würden sie jedoch auch nicht sonderlich prosperiren, denn die Zackelwolle wiegt leicht, und gilt auch nur etwa 40 Thlr. der Centner.

Auf Vermehrung der Wollmenge wird von nun an das Hauptstreben der Züchter gehen, und da man sein Ziel in doppelter Hinsicht zu verfolgen hat, nämlich Verdichtung der Vließe und große Körpergestalt zu erreichen suchen muß, so wird damit noch ein anderer Nutzen gestiftet, nämlich der, daß man mehr wie zeither eigentliche Fleischschafe für die Schlachtbank liefern wird. Extravaganzen werden dabei genug vorkommen, und es wäre, wenn sie allgemein werden sollten, unsere edle Schafzucht in Gefahr, in Verfall zu gerathen. Wir dürfen jedoch der Hoffnung Raum geben, daß nicht Alle sich werden vom Strome fortreißen lassen, so daß sich eine große Anzahl von hochedlen Schäfereien erhalten, und sich — wenn wieder eine Reaktion eintreten wird — geltend machen wird.

□ **Berlin**, 7. Juni. In Bezug auf die in neuester Zeit wieder zweifelhaft gemachte russische Tarifrevision bringt das offizielle „Handelsarchiv" eine Korrespondenz aus St. Petersburg vom 27. v. M. folgenden Inhalts: Der Reichsrath hat die Vorlage über die Tarifrevision angenommen, und nachdem sonach diese Angelegenheit alle vorbereitenden Stadien durchlaufen hat, erwartet man in den nächsten Wochen die Veröffentlichung des neuen Tarifs. Inzwischen haben sich noch in der letzten Stunde die Vertreter des bisherigen Prohibitivsystems in Rußland, welche sich durch die beabsichtigten Aenderungen des Tarifs bedroht glauben, lebhaft bemüht, dem Schutze der nationalen Industrie in der Unabhängigkeit vom Auslande das Wort zu reden. Glücklicherweise fehlt es gegenwärtig in Rußland an entscheidender Stelle nicht an der Erkenntniß, daß das bisher befolgte Zollsystem für die gedeihliche Entwicklung den reichen Hilfsquellen des Landes nicht förderlich gewesen ist, und einer Umgestaltung bedarf, und es läßt sich wohl voraussetzen, daß man sich in dieser Erkenntniß nicht beirren lassen, dieselbe vielmehr später noch durch weitere Zollreduktionen bethätigen wird. Zu solchen Hoffnungen berechtigen manche untrügliche Zeichen in amtlichen wie in außeramtlichen Lebenskreisen. In dieser Richtung kann unter anderen auf einen im „Journal de St. Petersbourg" v. 8. Mai d. unter der Ueberschrift: être tributaire de l'étranger enthaltenen Artikel aufmerksam gemacht werden, welcher wegen der darin entwickelten gesunden national-ökonomischen Ansichten ein besonderes Interesse hat.

Hamburg, 5. Juni. [Metalle.] Blei. Nachdem in den letzten Tagen zu vollen Preisen von 15½ a 16 Mk. ca. 100 a 150,000 span. und deutsches gekauft, sind die Preise für die nur noch unbedeutenden Vorräthe von span. und engl. etwas erhöht worden. Notirungen: englisches in Mulden 17 Mk., in Rollen 17¾ Mk., spanisches in Blöcken 16½ Mk. Eisen. Mit Ausnahme von Roheisen, welches etwas höher gehalten wird, ohne Veränderung. Schottisches Roheisen Nr. 1 3⅛ a 3⅜ Mk., schwed. Stangen- ord. Dimension 10½ a 11 Mk. notirt. Kupfer blieb unverändert. Vorräthe noch immer sehr beschränkt. Hamb. C.-K.-W. nur auf Termin zu 81 Mk. zu kaufen, wozu aber keine Kauflust sich zeigt; altes 72 a 77 Mk. notirt. Von Zinn wurden zu etwas ermäßigten Preisen einige kleine Partien gekauft. Notirungen: Banca in Blöcken 16¾ Sch., blankes ostindisches Zinn 16¼ Sch., englisches in Blöcken 15 Sch., dto. in Stangen 15¼ Sch. Zink. Der Markt bleibt anhaltend still, doch sind letzte Preise behauptet. Die Umsätze der vorigen Woche betragen 4500 Cntr., loco und auf Lieferung zu 19 Mk. 2 Sch. à 19 Mk. 3 Sch. Notirungen: loco 19 Mk. 2 Sch., Lieferung 19 Mk. 4 Sch.

Berlin, 6. Juni. (Bericht von J. Mamroth.) Während die englischen Berichte vom glasgower Markte, unserer Hauptbezugsquelle in Roheisen, fernere Steigerung der Preise von 81 bis 83 s. pr. Ton melden, verharrt unser Markt dagegen in seinem unerschütterlichen Gleichmuth, da Fabrikanten ihren Bedarf auf mehrere Monate hinaus gedeckt haben und jede Spekulation in diesem Artikel gänzlich ruht. Die vielseitigen Zufuhren werden zur Abwickelung früher eingegangener Verbindlichkeiten verwendet, wobei die Importeure, welche nicht rechtzeitig angekauft haben, bei dem jetzigen Preisstand in Glasgow und durch die inzwischen höher gegangenen See- und Stromfrachten an ihren Lieferungsgeschäften keine Seide spinnen.

Roheisen. Schottisches wurde in loco, einzelne kleine Posten à 64½ bis 66 Sgr., schwimmende Ladungen und auf Lieferung Gartsherrie 64 Sgr. Glasgower Marken 64½ bis 65 Sgr. bezahlt, untergeordnete Marken 62½ Sgr. offerirt. Schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen ohne Umsatz; schwedisches Roheisen à 80 Sgr. pr. Ctr. verst. bez.

Für Stabeisen herrscht befriedigende Bedarfsfrage und wurde zu unveränderten Preisen im Konsum gehandelt. Alte Schienen haben ihren Werth gut behauptet, sie werden zum Export nach Oesterreich gekauft; loco verst. 2¾ Thlr., frei ab Stettin unverst. 69 Sgr. pr. Ctr. bezahlt. — Blei 8 Thlr. — Zink 9¾—10 Thlr. bezahlt. — Kupfer wurde bei kleinen Partien für den Bedarf gekauft. Paschkoff 46 Thlr., Advitaberg 44 Thlr., Engl. 44 Thlr. Bahn versteuert bezahlt. — Bankazinn unverändert, à 52½—55 Thlr. bez.

Kohlen. Der Markt zeigte in den letzten 8 Tagen mehr Festigkeit; nachdem die Preise für englische Kohlen auf einer Stufe angelangt waren, daß sie den Importeuren empfindliche Verluste brachten, mußten diese sich nothwendig entschließen, mit neuen Zusendungen inne zu halten, wodurch das Angebot schwächer wurde. Unsere Fabrikanten, die bei den weit billigeren Preisen und besserem Gehalt die englische Kohle der schlesischen vorziehen, traten nunmehr als Käufer auf, wodurch Preise sich befestigten und einige Umsätze für Stückkohlen à 22⅚ und 23 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohlen 20 und 21 Thlr., und Coaks à 18 und 19 Thlr. pr. Last stattfanden.

Oberschlesische Kohlen stellen sich durch den in jüngster Zeit erhöhten Frachttarif zu theuer, um mit den englischen konkurriren zu können, wodurch der Absatz sich sehr vermindert hat. Stückkohle 22½ Thlr., kleine und Würfelkohle 17 und 19 Thlr, die (richtig zugemessene) Last bezahlt.

Berlin, 7. Juni. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Eisengießerei der Gebrüder Glöckner zu Tschirndorf bei Halbau in Niederschlesien, die am 17. April d. J. durch Feuer vollständig zerstört wurde, schon jetzt und zwar in erweitertem Zustande wieder hergestellt. An die Spitze des Betriebes ist einer der renommirtesten Meister einer berliner Gießerei gestellt. (B. B.- u. H.-Ztg.)

— Die norddeutsche Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft, die ihren Sitz in Berlin hat, und an deren Spitze der Geh. Kommerzienrath Konrad steht, hat die Vorbereitungen zum Beginne ihres Transportbetriebes zwischen Berlin und Hamburg so weit gefördert, daß die ersten Fahrten wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche ihren Anfang nehmen werden.

Stettin, 6. Juni. [Bericht von Großmann & Beeg.] Weizen fest, loco gelber schlesischer 90pfd. 85½ Thlr., 88/89pfd. 83½ Thlr., gelber pommerscher 85pfd. 69 Thlr., 84pfd. 67 Thlr., leichter 63 Thlr. und 88pfd. bunter feiner polnischer kurze Lieferung 84 Thlr., Alles pr. 90pfd. bez., auf Lieferung 88/89pfd. gelber pr. Juni-Juli 78 Thlr. bez. und Gld., desgleichen 89/90pfd. schlesischer 86 Thlr. Brief, 85 Thlr. Gld., pr. Juli-August 88/89pfd. gelber 78 Thlr. Br., 77 Thlr. Gld. — Roggen anfangs steigend, schließt nachgebend, loco nach Qualität von 82—88½pfd. 44½—47 Thlr. pr. 82pfd. bez., auf Lieferung 82pfd. pr. Juni 46½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 46¼—46 Thlr. bez., pr. Juli-August 46⅓—46¼— 46½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 46—46¼—46⅓—47—46¾ Thlr. bez. und Br., 46½ Thlr. Gld. — Gerste fester, loco pommersche 41¾—42½ Thlr., feine märkische 43 Thlr. und schlesische 44 Thlr. pr. 75pfd. bez., auf Lieferung 74/75pfd. schlesische 44⅛—44¾ Thlr. bezahlt, desgleichen pr. Juni-Juli 44½ Thlr. Br., 44 Thlr. bez. und Gld. — Hafer gefragt, loco pr. 52pfd. 26 Thlr. Gld. — Erbsen loco kleine Koch- 49—51 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr. bez. — Rüböl zu anziehenden Preisen gehandelt, loco 16¾ Thlr. Br., pr. Juni 16¾ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. September-Oktober 15—$15\frac{1}{12}$—15⅛ Thlr. bez., 15⅙ Thlr. Br., pr. Oktober-November 14⅚ Thlr. bezahlt. — Leinöl loco inkl. Faß 15½ Thlr. Brief, pr. Juni 15⅙ Thlr. regulirt, pr. September-Oktober 14⅔ Thlr. Gld. — Palmöl prima liverpooler 16½ Thlr. bezahlt. — Baumöl malagaer loco 19⅓ Thlr. bei Kleinigkeit bezahlt. — Spiritus anfangs fest, schließt matter, loco ohne Faß 13¼—$13\frac{3}{16}$ % bez., pr. Juni und Juni-Juli 13⅛—13¼ % bez., pr. Juli-August $12\frac{11}{16}$—12¾ % bez. und Br., pr. August-September 12⅜—12½ % bez. und Gld., pr. September-Oktober 13 % Gld., pr. Oktober-November 13⅜—13½ % bez. und Br.

Heutiger Landmarkt. Zufuhr: 6 W. Weizen, 12 W. Roggen, 2 W. Gerste, 8 W. Hafer, 2 W. Erbsen.

Bezahlt wurde Weizen mit 60—76 Thlr., Roggen mit 43—50 Thlr., Gerste mit 40—43 Thlr., Erbsen mit 44—50 Thlr. pr. 25 Scheffel und Hafer mit 25—28 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† **Breslau**, 8. Juni. [Börse.] Bei ziemlichem Geschäft war die Börse in sehr guter Haltung; die meisten Aktien wurden besser bezahlt, hauptsächlich Oderberger und Freiburger, dagegen waren Oppeln-Tarnowitzer vernachlässigt. In Kreditpapieren ist Einiges zu unveränderten Coursen gehandelt worden. Die Stimmung für Eisenbahnaktien blieb bis zum Schluß günstig. Fonds beliebt.

Darmstädter, abgest., 105 Gld., Luxemburger — —, Dessauer 81 bez. und Br., Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 114 Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 110¾ Br., Posener 100 Gld., Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 86 Gld., schlesischer Bankverein 94¼ bez., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 8. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen loco 40—40¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40¼ und 40½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 41½—41¾ Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 43¾—43½ Thlr. bezahlt und Br. — Rüböl loco 17 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. $14\frac{5}{12}$—14⅓ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus pr. Juni und Juni-Juli 12—$11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 12⅙—$12\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12⅓ Thlr. Gld., Herbst 12 Thlr. Gld.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten heut einen sehr lebhaften Markt; die Zufuhren waren nur sehr mittelmäßig, am stärksten von Gerste, und bei reger Kauflust für alle Fruchtkörner wurden die Preise zur Notiz nicht nur willig erreicht, sondern für Ausnahme-Qual. auch 1—2 Sgr. höhere bezahlt.

Weißer Weizen	85—88—92—95 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	82—86—90—93 „	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 „	
Roggen	46—48—50—51 „	
Gerste	42—44—45—46 „	
Hafer	25—27—29—31 „	
Erbsen	42—44—46—48 „	

Oelsaaten auf Lieferung nach der Ernte erhielten sich gut begehrt und waren 102—104—106 Sgr. zu bedingen.

Rüböl angenehmer; loco und Juni 17 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. $14\frac{7}{12}$ bis 14⅔ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus neuerdings höher, loco 11⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Für weiße Kleesaaten war auch heute Frage, und auch rothe machten sich beliebter; von beiden Farben mangelte es an Offerten und die Preise zur Notiz waren zu erreichen.

Rothe Saat	14—15—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	14—15—16—17 Thlr.	
Thymothee	6½—7—7½—8 Thlr.	

An der Börse war das Geschäft in Roggen zu steigenden Preisen recht lebhaft; Spiritus zu besseren Preisen, aber nicht bedeutend gehandelt. — Roggen loco 40 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40½ Thlr. bezahlt, Juli-August 41½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 43 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 43¾ bis 43½—43¼ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 42½ Thlr. bezahlt. Spiritus loco 11½ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli $11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 12⅙ Thlr. Br., August-Septbr. 12⅓ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 8. Juni. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 8. Juni. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z.

& Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 75—97½ Sgr., Roggen 47½—52½ Sgr., Gerste 40 bis 47½ Sgr., Hafer 22½—30 Sgr., Erbsen 45—55 Sgr., Kartoffeln 10 bis 14 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 90—102 Sgr., gelber 80—95 Sgr., Roggen 42—51 Sgr., Gerste 38—45 Sgr., Hafer 20—22 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

W. **Aus Oberschlesien.** Wenn man die Angaben der Breslauer Zeitung über die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gelesen, so kann man es allerdings den bei diesem Unternehmen betheiligten Kapitalisten wohl nicht verargen, wenn sie ihre Aktien losschlagen und in Folge dessen ein Fallen der Course herbeiführen, welches dieser Bahn die weitere Zukunft und Entwickelung gar sehr erschweren, wo nicht gar unmöglich machen muß. Diese Bahn ist auf ihrer ganzen Länge auf keinen Personen-Verkehr, sondern als eine reine Material-Transport-Bahn basirt und sollte die vorhandenen gewerblichen Anlagen im Malapanethal mit den oberen Bergrevieren einerseits und der oberschlesischen Eisenbahn oder der Oder andrerseits in billige Verbindung bringen. Es war in dieser Weise keine Konkurrenz-, wohl aber eine Zuführungsbahn für die oberschlesische, wenn auch letzteres nur in Hinsicht der auf ihre Länge fallenden Produkte, so doch immer für die Oberschlesische von keiner Wichtigkeit, da diese Bahn ohnedem schon in ihren Gütertransporten als überbürdet vorliegt. Sollte diese neue Bahn in ihrer vorliegenden Direktionslinie also eine Rentabilität überhaupt ermöglichen lassen, dann konnte sie diese auch nur allein in dem stattfindenden Verkehr auf ihrem Bahntraktus finden, und dabei nahmen die technischen Anlagen der Minerva jedenfalls die Hauptstelle ein. Ja durch die Konstituirung dieser Gesellschaft ist diese Bahn allein ins Leben gerufen, und mit ihr identisch geworden, denn nur allein von der Betriebsfähigkeit und Erweiterung dieser Werke kann die Existenz der Bahn abhängig genannt werden, und bevorzugt die Hauptpunkte dieser Anlagen in einer solchen Weise, daß man das Publikum wohl nicht mehr zu täuschen vermag, wie hierbei ein sehr vereintes Vorgehen und ganz besondere Rücksichtsnahmen ihr einflußreiches Spiel gehabt haben und noch fortbestehen lassen.

Hat die Minerva durch diese Bahnlinie ihre Lebensfähigkeit zweifelsohne begründet, hat sie ferner dem Bahn-Unternehmen das Ent- und Bestehen geschaffen, und somit dem dabei betheiligten Publikum Vertrauen eingeflößt, daß die demnächstige Rentabilität außer allem Zweifel vorhanden, so konnte und mußte sie diesem kaum theilweise verwirklichten Unternehmen, was wohl noch sehr der Betheiligung des Publikums bedarf, das Vertrauen entziehen, — wenn sie erklärte — bei dieser Bahn nicht betheiligt zu sein — und so müssen denn die jetzigen Aktieninhaber gezwungen und veranlaßt werden, auch ihre Antheile loszuschlagen, bevor noch die ganze Bahnlinie fahrbar hergestellt ist.

Solche öffentliche Bekenntnisse in einer ohnedem stark bewegten Zeit, wo der Geldmarkt mit Industrie-Papieren schon überfüllt und dem kleinen Kapitalisten vor Angst die Glieder zittern, wirken wie der Blitz entmuthigend selbst auf den Unbefangenen, müssen daher im Allgemeinen auf ein Unternehmen deprimirend wirken, dessen Lebensfähigkeit zwar als erreichbar vorliegt, aber a priori doch keineswegs als vorhanden angesehen werden darf. Es kann daher in Bezug auf die angeführte Mittheilung in Ihrer Zeitung, welche der Wahrheit allerdings die Ehre giebt, hier nur hinzugefügt werden, daß die beispiellos billigen Anlagekosten dieser Bahnlinie in einer sonst sterilen, wenig bewohnten Gegend durch den aufkommenden Verkehr nicht

nur vollkommen sicher gestellt, sondern in ihrer Rentabilität auch nicht bezweifelt werden können, wenn immer auch wieder manche Bedenken und Wünsche noch übrig bleiben, welche die nahe Zukunft aber noch aufzuklären und zu lösen haben wird.

Der Betrieb der Bahnstrecke von Tarnowitz bis nach Zawadski-Werk soll fortab erweitert, so daß täglich 2 Züge abgefertigt werden; die Kosten dieses Betriebes sollen durch die Jetzt-Einnahme bereits gedeckt erscheinen und das Gerede von bedeutenden Zuschüssen widerlegen lassen. Es entfaltet sich auf der ganzen übrigen Bahnstrecke eine großartige Regsamkeit, welche gar nicht bezweifeln läßt, daß das Planum Ende Juni vollkommen hergestellt und beendet sein wird. Alle benöthigten Materialien zum Oberbau sind ausreichend vorhanden oder doch in der Anschaffung begriffen, und gelingt es, die beiden Brücken-Uebergänge über die Malapane noch zeitig genug zu beschaffen, dann darf nicht daran gezweifelt werden, daß die ganze Bahnstrecke noch im Oktober d. J. dem Verkehr übergeben werden wird.

Dann erst steht dem Publikum ein vollwichtiges Urtheil über dieses Unternehmen zu, welches aber gerecht und wahrheitsgetreu ausfallen, und eine Unternehmung nicht wird tadeln oder mißbilligen wollen, welche außer ihrem sicheren Verkehrzweck noch vielen Tausenden von treuen Unterthanen einen bleibenden Lebensfaden gewähren und sichern soll! — Immer aber erst dann kann diese Bahnlinie eine große Wichtigkeit erlangen, wenn sie über Lublinitz die Verbindung mit der warschauer Bahn hergestellt haben wird — wovon leider aber noch wenig verlautbart, und wozu das Direktorium kaum weitere Einleitungen zu treffen, sondern anderen Projektplänen den Vorzug einzuräumen scheint, die aber doch immer nur einer spätern Zukunft vorbehalten bleiben können!

Der intelligenten und zeitgemäßen Erweiterung der Hauptwerke der Minerva kann man nur den gebührenden Beifall zollen, denn bereits schon mit Ablauf dieses Jahres werden diese meist großartigen Schöpfungen beendet, einen sehr erweiterten Betrieb gestatten, welcher die allgemeinere Anwendung von Steinkohlen und Koaks bezweckt und dadurch eine Verwerthung der Holzbestände ermöglicht, welche der Gesellschaft große Geldeinnahmen zuführt und bleibend sichern wird.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß von allen neueren Geld-Associationen die Minerva mit ihrem umfangreichen Areal und materiellen Besitzungen eine große Garantie gewährt, und einen Vorzug beanspruchen kann, welchen keine der Schwestergesellschaften in gleichem Grade aufzuweisen hat, daher denn bei einer umsichtigen Leitung auch die Jahreserfolge mit bei weitem größerer Gewißheit ein stets zufriedenstellendes Ergebniß für die Theilnehmer in sichere Aussicht stellen lassen werden.

□ **Breslau,** 8. Juni. Dem zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Vertrage, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Kattowitz nach Zombkowice entnehmen wir Folgendes. Die genannte Eisenbahn soll sich bei Kattowitz von der oberschlesischen Bahn abzweigen und nach Zombkowice zum Anschluß an die Eisenbahn von Warschau nach Wien geführt werden. Vorläufig erhält dieselbe ein Schienengleis, die Grunderwerbung sowie die Kunstbauwerke und Erdarbeiten sollen aber sogleich für ein Doppelgleis eingerichtet werden, dessen Erbauung erfolgt, sobald beiderseits das Bedürfniß dazu anerkannt ist. Den Theil der Bahn von Kattowitz bis zur Grenze baut die oberschlesische Bahn, den jenseits der Grenze die polnische Regierung resp. die von derselben konzessionirten Privatunternehmer. Der Betriebswechsel findet eben so an der Grenze statt. In Betreff der zollamtlichen Abfertigung des Passagiergepäcks und der Güter, so wie der Paßrevision, soll diese Bahn eben so günstig behandelt werden, als irgend eine andere in das Ausland überführende Eisenbahnroute. Der Fahr- und Frachttarif wird von jeder der beiden Regierungen für ihr Gebiet festgesetzt. Täglich soll mindestens eine ununterbrochene Verbindung zwischen Breslau und Warschau und umgekehrt so stattfinden, daß entsprechende Züge von Warschau resp. Kosel an die zwischen Berlin und Wien durchgehenden Züge sich unmittelbar anschließen. Auch soll auf dieser Strecke eine Telegraphenlinie eingerichtet werden.

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Mai 1857 fuhren auf der Bahn 37,091 Personen und betrug die Einnahme:

I. aus dem Personen-, Gepäck-, Vieh- und Equipagen-Verkehr	19,365 Rtlr.	19 Sgr.	6 Pf.
II. aus dem Güter-Verkehr	40,708 =	16 =	— =
zusammen	60,074 =	5 =	6 =
Die Einnahme im Monat Mai 1856 betrug ad I. 14,794 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. ad II. 25,531 = 11 = 10 =			
überhaupt . .	40,326 =	— =	4 =
daher 1857 mehr	19,748 =	5 =	2 =
und mit Hinzurechnung der pro Januar bis einschließlich April d. J. bereits nachgewiesenen Mehr-Einnahme von	43,500 =	17 =	2 =
Bis ult. Mai 1857 mehr	63,248 Thlr.	22 Sgr.	4 Pf.

Breslau, den 7. Juni 1857. [4454] **Das Direktorium.**

Denkmal für Philipp Melanchton in Wittenberg.

Außer dem in Nr. 235 dieser Zeitung angezeigten Beiträgen sind mir weiter gütig anvertraut worden: 6) 6 Thlr. 20 Sgr. von den Beamten des königlichen Kreisgerichts in Breslau durch Herrn Direktor Wachler; 7) 1 Thaler vom Herrn Ekklesiast Kutta bei St. Barbara hier; 8) 2 Thlr. vom Herrn Ober-Konsistorialrath Dr. Middeldorpf; 9) 1 Thlr. vom Herrn Justizrath v. Hauteville in Trebnitz; 10) 2 Thlr. 15 Sgr. von den Beamten des königlichen Kreisgerichts in Militsch durch Herrn Direktor Michaelis; 11) 15 Sgr. vom 1. Bataillon des 23. Infanterie-Regiments in Neisse durch Herrn Major v. Ohlen; 12) 1 Thlr. 15 Sgr. vom evangelischen Kirchenrath in Liebau durch Herrn Rektor Schmidt aus Strehlen.

Den Empfang dankbar bescheinigend werde ich zu demselben Zwecke weitere Beiträge mit Freuden annehmen.

Breslau, den 7. Juni 1857. [4447]

Dr. Hahn, General-Superintendent der Provinz Schlesien.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Zwolle, im August 1854. Ich Unterzeichneter erkläre, daß meine Frau, eine geraume Zeit an schlechter Verdauung leidend, die genossenen Speisen nicht vertragen konnte und immer mit Magensäure und Magenschmerzen geplagt war. Man gab ihr allerhand Mittel, doch Alles blieb fruchtlos, bis wir endlich vor einiger Zeit eine Büchse Revalenta kauften. Der Gebrauch dieses Mehls ist nicht genug anzupreisen. In wenigen Tagen schon besserte sich meine Frau, und jetzt, nachdem sie ein paar Büchsen gebraucht hat, kann ich mit freudigem Herzen berichten, daß sie vollkommen hergestellt, gesund und munter ist.

Jan van Santen, Bäckermeister, außerhalb des Diesterthores.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart; Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2¼ Thlr. — 2 Pfd. 4¾ Thlr. — 5 Pfd. 9⅛ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei **W. Heinrich u. Comp.,** Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neubauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. Julius Hillmann in Kotzenau. [3192]

Gewissenhafte Empfehlung!

Auf Veranlassung des Papierhändlers Herrn **J. Bruck** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 5, versuchte ich die bei demselben zum **General-Depot** niedergelegten patentirten Cementfedern von J. Alexandre in Brüssel und Birmingham in allen ihren vier Sorten und fand nach sorgfältigster Prüfung, daß dieselben ausdauernd und bei schlechter Beschaffenheit der Dinten keinen Rost ansetzen; ich fühle mich daher veranlaßt, dieselben einem Jeden auf das Gewissenhafteste zu empfehlen.

Breslau, den 5. Juni 1857. **Albrecht Köhler,**
Buchhalter in der Leihbibliothek des Herrn E. Braunisch und Lehrer der Buchhalterei.
[4453]

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit dem königl. Lieutenant im 2ten Dragoner-Regiment, Herrn **von Rabenau,** beehren sich hierdurch anzuzeigen:

Ackermann und Frau.

Weichau, den 1. Juni 1857. [4432]

Als Verlobte empfehlen sich:

Hedwig Ackermann.
Otto von Rabenau,
Lieutenant im 2. Dragoner-Regt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau **Amalie,** geb. **Gallach,** von einem Mädchen, beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten hierdurch, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Ober-Salzbrunn, den 6. Juni 1857.
[4431] **Grieshammer,** Gutsbesitzer.

Statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß heute Vormittag meine geliebte Frau **Agnes,** geb. **Peisker,** von einem todten Knaben entbunden worden ist. [5388]

Steinau a. d. O, den 5. Juni 1857.

Müllendorff,
königl. Oekonomie-Kommissarius.

Am 2. Juni d. J. entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Freiherr

Friedrich Ferdinand von Gregory

zu Ober-Lößnitz bei Dresden, nachdem 12 Tage zuvor seine treue Lebensgefährtin ihm in die Ewigkeit voran gegangen. — Seinen Verwandten und Freunden geben statt besonderer Meldung diese Trauerbotschaft:

Die Hinterbliebenen.

Breslau und Dresden. [5380]

Todes-Anzeige.

Gestern verschied meine Tochter **Elisabet,** verehelichte Lehrer **Reibisch** zu Dresden an Lungenlähmung, nachdem sie drei Tage vorher von einem todten Mädchen entbunden worden, und kaum ein Jahr in glücklicher Ehe gelebt hatte. Ich zeige dies statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, tief betrübt an.

Breslau, den 8. Juni 1857. [4455]

F. Klocke.

Heute Früh 6 Uhr entschlief sanft in Folge von Krämpfen unser geliebter jüngster Sohn **Oswald** in dem Alter von 7 Monaten, welches wir mit betrübtem Herzen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen. [5384]

Essen (Reg.-Bez. Düsseldorf), 6. Juni 1857.

Menzel, königl. Berggeschworner.
Amalie Menzel, geb. **Segnitz.**

Berichtigung. In der Bücher-Anzeige des Herrn **J. Samosch,** in der vorgestrigen Zeitung, soll es in der 10ten Zeile heißen: **Guimpel** statt **Gumpel.** [4423]

Den geehrten Herren, insbesondere dem Herrn Landrath des Kreises Wartenberg, sagen wir für die thätige Mitwirkung bei Wiedererlangung des uns gestohlenen Pferdes unseren ganz gehorsamsten Dank. [5.92]

Klettendorf und Breslau.

Julius Pischner, Freigärtner. **Carl Mittmann,** Bäckermeister.

= Landwirthschaftliches. —

☞ Dem Wunsche mehrerer Landwirthe nachzukommen, wird die „Patentirte Boden-Kultur-Maschine" des Baron v. Gilgenheimb-Weidenau **den 9. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr** auf dem Rennplatze, nahe der Paßbrücke, probeweise arbeiten.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Dinstag, den 9. Juni. 52. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Viertes Gastspiel der königl. hannoverschen Hof-Opernsänger Fräul. **Geisthardt** und Hrn. **Düffke.** Neu einstud.: **„Die Dorfsängerin."** Komische Oper in 2 Akten. Aus dem Italienischen. Musik von Fioravante. (Rosine, Fräulein **Geisthardt.** Bucephalo, Hr. **Düffke.**) Vorher: Große Arie und Schluß-Scene des dritten Aktes aus: **„Lucia von Lammermoor",** gesungen von Hrn. **Wachtel.** Im ersten Akt: Arie aus dem **„Lotterie-Loos"** von Nikolo Isouard, gesungen von Fräul. **Geisthardt.** Im 2. Akt: **Walzer** von Luigi Venzano, gesungen von Fräulein **Geisthardt.**

Mittwoch, den 10. Juni. 53. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Bürgerlich und romantisch."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld. Dazu: **Großes Tanz-Divertissement,** arrangirt vom Herrn Balletmeister Ambrogio.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Dinstag, den 9. Juni. 11. Vorstellung des Abonnements Nr. II. Viertes Gastspiel des Herrn **Heinrich Triebler,** aus Hamburg. 1) Konzert von A. Bilse. (Anfang ½5 Uhr.) 2) **„Endlich hat er es doch gut gemacht."** Lustspiel in 3 Akten von Albini. (Mengler, Herr **Triebler,** als Gast.) Anfang ½6 Uhr.

CIRQUE EQUESTRE
[4458] von
Ed. Wollschläger.

Heute Dinstag, den 9. Juni
Anfang 7½ Uhr.

Zum erstenmal: **Das Mädchen von dem Pachthofe,** oder: **Von vier Freiern der Beste.** Komische italienische Pantomime mit Tanz und Veränderungen. — Der neueingerittene Senner-Gestütshengst **Lord** v. Hrn. **Itschert** in verschiedenen Schulgängen geritten. — Der Trakehner Hengst **Arminus** und das Apportirpferd **Ceres,** von Herrn **Gärtner** vorgeführt. — **Außerordentliche Produktionen** der Herren Gebrüder **Nicolets.** — Debüt des Herrn **A. Nagels** mit seinem Sohn, die **Sylphen-Spiele** ausführend. — Zur Eröffnung der Vorstellung: **Polnisches Fahnen-Manöver,** geritten von 4 Damen und 8 Herren.

☞ **Morgen Abend Vorstellung.**

Cirkus-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr
Ende 9¾ Uhr.

Ed. Wollschläger, Direktor.

Glück auf!

Für eine **Braunkohlengrube** in Nieder-Schlesien wird ein Käufer, resp. Theilnehmer zum gemeinschaftlichen Betriebe bis zur Hälfte der Kuxe gesucht. Die Braunkohle ist von vorzüglicher Brennkraft und Mächtigkeit; auch werden von dem Besitzer alle möglichen Vortheile zu industriellen Unternehmungen geboten. Frankirte Adressen, bezeichnet mit **„Glück auf!"** befördert die Expedition dieser Zeitung, woselbst auch ein Prospektus zur Ansicht ausliegt. [4433]

Das Mahagoni-Billard Gräupner-Gasse Nr. 8, Hinterdom, ist billig mit oder ohne Bälle zu verkaufen. [5377]

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Die **erste** Abtheilung derselben ist nur noch bis heute Abend 6 Uhr zu sehen. Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Juni bleibt die Ausstellung wegen des neuen Arrangements geschlossen.

Freitag den 12. Juni wird die zweite Abtheilung eröffnet sein. Eintrittspreis 5 Sgr.

[4402]

Ausstellung von **Gegenständen christlicher Kunst** in dem Prüfungssaale des königl. kathol. Gymnasiums, Schuhbrücke, täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags. Entree 2½ Sgr.

[4449]

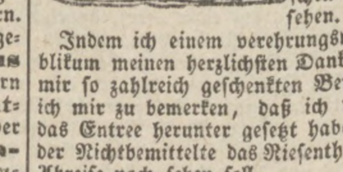
[5370]

M!

Zu dem am **11. Juni d. J.** in Kynau stattfindenden Stiftungsfeste ladet alle seine ehemaligen Mitglieder freundlichst ein:

das Corps Marchia.

Breslau, den 7. Juni 1857.



Molli, der Riese aller Riesenochsen, 4293 Pfd. schwer, ist nur noch einige Tage in der Bude an der Graf Henckelschen Reitbahn zu sehen.

Indem ich einem verehrungswürdigen Publikum meinen herzlichsten Dank sage für den mir so zahlreich geschenkten Besuch, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich von heute an das Entree herunter gesetzt habe, damit auch der Nichtbemittelte das Riesenthier vor seiner Abreise noch sehen soll. [5374]

Entree: Erster Platz 2½ Sgr., Zweiter Platz 1 Sgr.

Die nachstehend verzeichneten [5402]

polnischen Pfandbriefe:

A. 1207. 3063.
B. 20,983. 21,069. 21,070. 21,071. 11,573. 11,575. 11,576.
D. 91,981. 92,390

sind in Warschau verloren gegangen. Es wird hiermit vor deren Ankauf gewarnt.

Salzbrunn.

Meine freundlich gelegene, für Kurgäste komfortabel eingerichtete Besitzung der **„Norweger Hof"** erlaube ich mir den verehrten Herrschaften, sowie meinen Freunden und Verwandten auch zur diesjährigen Saison auf das Angelegentlichste zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, um Jedermann den Aufenthalt bei mir so angenehm als möglich zu machen. [5376]

Wilhelm Hofreller, im „Norweger Hof."

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 11. Juni fällt aus; dagegen findet **eine außerordentliche Sitzung Freitag den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr, statt.**

Vorlagen für dieselbe sind:

I. Kommissions-Gutachten über den Plan und Kostenanschlag zu den baulichen Einrichtungen im retablirten Krankenhause des Hospitals zu Allerheiligen, über die Erklärung des Magistrats, daß die Universitäts-Kliniken dem Kranken-Hospitale zu Allerheiligen bisher keinen außergewöhnlichen Oekonomie-Aufwand verursacht haben, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über die verlangte Erhöhung des Honorars für den Arzt der Gefangenen-Kranken-Anstalt. Bewilligung der Kosten für die Besamung der Oderdämme auf herrenprotscher und peiskerwitzer Terrain, der Mittel zur Vermessung der Dorfauen in den zu den Kämmerei- und Hospitalgütern gehörigen Ortschaften, der im verflossenen Jahre bei der Verwaltung der Kämmereigüter und Forsten, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben und der herrenwiesener Ziegelei vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

II. Kommissions-Gutachten über die beantragte einjährige Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Platzes an der Jäger-Kaserne, über den Stadthaushalts-Etat pro 1857, über die Proposition von dem Hospitalgehöfte resp. Garten hinter der Barbara-Kasematte einen 9 Fuß breiten Streifen an den königlichen Militär-Fiskus abzutreten und für die Entfernung des Heergeräthe-Schuppens aus der Friedrichsthor-Kasematte seitens des genannten Fiskus eine Entschädigung von 2000 Thalern zu bewilligen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen.

[4460] **Der Vorsitzende.**

Der schlesische Forst-Verein

hält seine **General-Versammlung** pro 1857 am **1., 2.** und **3. Juli** d. in **Trachenberg** ab; die Empfangs-Bureaus daselbst sind am 30. Juni im Bahnhofe und Rathhause eröffnet. — Neue Mitglieder wollen ihren Zutritt gefällig bei dem Unterzeichneten vorher anmelden. [4452]

Breslau, den 8. Juni 1857. Der Präses des Forst-Vereins: **v. Pannewitz.**

Das zur Feier des Einzuges der konstitutionellen Bürger-Ressource in den Schießwerder-Garten angesetzte, wegen ungünstiger Witterung aber ausgesetzte **Doppel-Konzert** findet Mittwoch den 10. statt. [4450]

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Morgen, Mittwoch den 10ten Juni, Abends 6 Uhr, findet für Industrielle, Gewerbtreibende und Verehrer von Maschinen und Metallarbeiten, Eisen- und Zinkguß, Blech-, Draht-, Schlosser- und Gelbgießer-Arbeiten eine Zusammenkunft und Diner im Café restaurant, am Exerzierplatze, statt, zu welchem auch Gäste aus allen Kommissionen gern gesehen und zugelassen werden. Couvert ohne Wein 20 Sgr. — Zeichnungen werden hierauf im Café restaurant bei Hrn. Goldschmidt, im Büreau in der Industrie-Halle und bei den Fach-Kommissionen angenommen.

Breslau, den 6. Juni 1857.

Das Sekretariat für die schlesische Industrie-Ausstellung.
(gez.) **v. Knobelsdorf.** [4422]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist soeben erschienen: [4446]

Zur Beurtheilung und Würdigung des deutschen Realschulwesens.

Von Dr. **C. A. Kletke.**
8. geh. Preis 10 Sgr.

Vorliegende Schrift, deren Verfasser eine der größten und blühendsten Realschulen organisirt hat und noch leitet, legt für Jedermann, welchen die höhere wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der industriellen Stände interessirt, die Nothwendigkeit und die Grundzüge derselben in kurzen, aber scharfen und klaren Umrissen auseinander; daher wir diese auf eine vielseitige und langjährige Lebenserfahrung und Schulpraxis basirte Schrift nicht blos dem pädagogischen, sondern überhaupt dem gebildeten Publikum mit Recht empfehlen dürfen.

Privat-Heil-Anstalt für Gemüths- und Nervenkranke zu Görlitz.

Diese Anstalt, welche durch ihre reizende Lage und die splendide, allen Ansprüchen der höheren Stände entsprechende innere Einrichtung einen höchst behaglichen Aufenthaltsort gewährt, ist mit Allem ausgestattet, was zur Heilung und Pflege von Gemüths- und Nervenkranken erforderlich ist. Prospekte sind durch den Vorsteher **Dr. H. Reimer** in Görlitz zu beziehen. [3775]

Inserate für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

[4451] übernimmt und befördert zur Aufnahme:

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Die hiesige **Badesaison** beginnt auch in diesem Jahre mit dem 20. Juni und endet mit dem 20. September.

Die Stadt Swinemünde mit ihren Hafenmolen, mit den nunmehr vollendeten sehenswerthen Festungswerken und dem neuen Leuchtthurme erfreut sich als erste Hafenstadt der Ostsee des regsten Verkehrs von Segelschiffen, Rad- und Schraubendampfern und eines häufigen Besuchs preußischer und fremder Kriegsschiffe.

Dieser Verkehr bietet insbesondere dem Binnenländer eine überraschende Abwechslung, wie solche ein anderer Seebadeort nicht gewährt.

Die vorhandenen hübschen Promenaden und die zu lohnenden Land- und Wasser-Partien anregende Umgegend empfehlen unseren freundlichen Badeort sogar denjenigen, welche mehr zu einem Stillleben hinneigen.

Die hiesigen Bade-Anstalten sind auf das Vollkommenste eingerichtet. Die mit allem Nöthigen ausgerüsteten freundlichen Badequartiere sind in ausreichender Anzahl vorhanden, gut und billig. Die hiesigen Gasthöfe und Restaurationen lassen Nichts zu wünschen übrig.

Eine tüchtige Schauspieler-Gesellschaft wird zum Besuche des neuen Theatergebäudes besonders einladen.

Die von der Badeverwaltung ressortirenden Vergnügungen, als Bälle, Konzerte und dergl. mehr werden aus der Badekasse bestritten und haben Fremde und Badegäste, abgesehen von der Bezahlung der beliebten Bäder, hier in keinerlei Weise Beiträge zu leisten.

Die Bade-Direktion wird gern und rasch jede gewünschte Auskunft ertheilen und der Besorgung und Nachweisung von Badequartieren sich bereitwillig unterziehen. [3769]

Swinemünde, den 11. Mai 1857. **Die Bade-Direktion.**

Die Möbel-Halle

der vereinigten Innungs-Tischlermeister

zu Breslau	in Gleiwitz
Albrechtsstr. 13, neben der königl. Bank,	im Gasthause zur Krone,

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager sauber und dauerhaft gearbeiteter Möbel in allen Holzarten, Parquetfußböden, Spiegel und Polsterwaaren [4127]

unter bekannter Garantie, zu billigsten aber festen Preisen.

Die Weinhandlung von C. Krause,

[4196] **Nikolaistraße Nr. 8,**

verbunden mit vier komfortabel eingerichteten Zimmern zur Aufnahme für geschlossene Gesellschaften,

erlaubt sich der Besitzer derselben zur freundlichen Beachtung angelegentlich zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von meinem verstorbenen Gatten, dem Seifenfabrikanten **Wilhelm Hoffmann**, seither betriebene Geschäft nach seiner Verordnung, in seinem ganzen Umfange und unter derselben Firma fortsetzen werde.

Indem ich nun für das dem Verstorbenen seither geschenkte Vertrauen meinen wärmsten Dank abstatte, bitte ich zugleich, mir dasselbe auch für die Folge geneigtest angedeihen zu lassen, das ich bei der Unterstützung meiner Söhne, die meinem Manne bisher zur Seite gestanden haben, stets zu rechtfertigen bemüht bleiben werde.

Neustadt O.-S., den 8. Juni 1857. [5403]

Antonie verw. Hoffmann, geb. Engel.

Die erste Erdbeerbowle

auf Eis ist glasweise und in größeren Quantitäten stets zu haben, sowie **Maitrank** von jungem frischen Waldmeister, in der Weinhandlung von

[4457] **C. G. Gansauge**, Reuschestraße Nr. 23.

[4445]

Güter-Ankauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und sich einer eben so reelen als diskreten Behandlung des Verkaufs-Geschäfts — dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann — versichert halten wollen, würden ihre Offerten unter der Adresse: „Güter-Agentur, Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau" portofrei einzusenden haben. Eine Guts-Uebersicht ist nicht beizufügen, da zu deren Abfassung ein Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigefügt werden, — zugesandt wird.



Die erste

Centrifugal-Kegelbahn-Fabrik

befindet sich in der Billard-Fabrik des

A. Wahsner,

[4400] **Nikolai-Straße Nr. 27.**

Rittergüter-Verkauf.

Im Kreise **Falkenberg**, 2 Meilen von Neisse, mit 4000 Morgen, darunter 2000 Morgen Wald, herrschaftlichem Schloß, neuen Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventarium. Preis 220,000 Thlr. mit 50,000 Thlr. Anzahlung.

Im Kreise **Schweidnitz**, mit 2,250 Morgen Weizenboden, Schloß und guten Wirthschaftsgebäuden, tadelfreiem und kompletem Inventarium. Preis 160,000 Thlr. mit 50- bis 60,000 Thlr. Anzahlung.

Im Kreise **Oels**, mit 1200 Morgen vorzüglich gutem Boden, schönem Schloß und vollständigem Inventarium. Preis 88,000 Thlr. mit 40,000 Thlr. Anzahlung.

Im Kreise **Ohlau**, mit 700 Morgen besten Bodens, freundlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und kompletem Inventarium. Preis 65,000 Thlr. mit 25,000 Thlr. Anzahlung.

Die vorstehend aufgeführten Rittergüter sind von den resp. Besitzern mir ausschließlich zum Verkaufe an die Hand gegeben, von mir selbst speziell besichtigt und überaus preiswürdig befunden worden, so daß ich solche Kauflustigen ganz besonders empfehlen kann. [4381]

Trenck, Herzogl. Anhaltischer Hofagent u. Rittergutsbesitzer in Magdeburg.

Das größte Tapeten-Fabrik-Lager von A. Heinze, Albrechts-Straße Nr. 37,

empfiehlt deutsche und französische Tapeten zu wirklichen Fabrikpreisen **die Rolle von 3½ Sgr. an** bis zu den feinsten Dekor- und Goldtapeten. [4150]

Das Tapeziren der Zimmer wird von mir auf das Prompteste besorgt.

Auch sind meine Tapeten zu denselben Preisen wie hier zu haben: in **Militsch** bei Herrn Samuel Choyke; in **Beuthen** bei Herrn H. Danziger; in **Ujest** bei Herrn C. E. Kaulbach; in **Groß-Glogau** bei Herrn **Waldbach**; in **Jauer** bei Herrn H. Wagner; in **Poln.-Lissa** bei Herrn Nitschke; in **Brieg** bei Herrn **Weidner**; in **Poln.-Wartenberg** bei Herrn v. Kornatzky; in **Ohlau** bei Herrn L. Nitschke; in **Glaz** bei Herrn A. F. Schmorentz; in **Bernstadt** bei Herrn **W. Puls**.

Ein Mahagoni-Flügel, fast neu,

aus einer renommirten Fabrik, ist für 170 Thlr. zu kaufen: **Weißgerbergasse 5.** [5404]

Feine pariser und berliner Korbwaaren

empfehlen: [4313] **A. Lauterbach u. Comp., Ring Nr. 2.**

Asphaltirte Dachpappen,

vorzüglicher Qualität, offerirt centner- als schockweise zu den billigsten Preisen:

[4316] **C. G. Schlabitz**, Katharinenstraße Nr. 6.

Von den Herren J. F. Poppe u. Co. in Berlin mit dem Verkauf ihres

echten Peru-Guano's

beauftragt, zeigen wir hiermit an, daß wir stets Lager davon haben, **so wie auch Aufträge für Herbstlieferungen entgegennehmen.**

Für Echtheit und Reinheit wird garantirt. [4326]

Gebrüder Staats, Karlsstraße Nr. 28.

Der Direktor einer größeren Hohofen-Anlage Preußens, im jungen Mannesalter stehend, wissenschaftlich und theoretisch auf preußischen Lehranstalten und praktisch nach den für den Staatsdienst geltenden Bestimmungen mit vorzüglicher Beachtung der Privatwerke während 10 Jahren gebildet, dann 9 Jahre als Dirigent mehrerer Hüttenwerke im Privatdienste unter mannigfaltigen Verhältnissen thätig; mit dem Gang-, Lager- und Flötzbergbau Preußens und mehrerer benachbarter Länder, sowie ihren metallurgischen Betrieben im Allgemeinen und zum Theil näher bekannt; speziell in der Roheisen-Produktion und Fabrikation und den dahin gehörigen Betriebs-Vorrichtungen Rheinland-Westfalens, Schlesiens, Belgiens und Schottlands erfahren; in seiner amtlichen Thätigkeit mit dem Ganzen der kaufmännischen Geschäftsführung, dem An- und Verkaufe und der technischen Leitung der (Gruben- und) Hüttenwerke selbstständig betraut und zur Wahrnehmung der sich dabei bietenden rechtlichen Beziehungen bevollmächtigt; in der Einrichtung neuer Geschäfte und Etablirung neuer Anlagen, der Wahl ihres Personals, der Beurtheilung ihrer Disposition, ihrer Maschinen und Betriebs-Vorrichtungen vielfach geübt; sucht ein anderes Engagement als Dirigent im Berg- und Hütten- oder einem verwandten Fache.

Ueber Charakter und bisheriges Wirken kann sich derselbe auf Zeugnisse der achtbarsten Namen und Belege verschiedenster Art beziehen.

Gefällige portofreie Zuschriften mit **treuer** Charakteristik ihres Anerbietens, Angabe des festen und event. wahrscheinlichen Einkommens, der Dauer und der event. Lösungsbedingungen, welche mit der Offerte verbunden sind, unter E. S. erbeten, werden die Herren Berghauptmann von Dechen in Bonn, von Oeynhausen in Dortmund, von Hövel in Halle und Herr Ober-Bergrath Loffen auf Concordiahütte bei Bendorf (Coblenz) anzunehmen und zu befördern die Güte haben. [3821]

Beachtungswerth.

Da wir unser Lager hierher verlegt haben und bis zum 26. Juni unsern Verkauf hier fortsetzen werden, so empfehlen wir unsern hiesigen und auswärtigen Kunden unser Lager von allen Sorten **Knöpfen, Posamentir-, Galanterie- und Kurzwaaren** zu billigsten Preisen.

Fischer u. Heppner,
aus Berlin. [5320]
Breslau, Karlsstraße, Fechtschule.

Breslauer Zeitungs-Antheilsscheine.

Bei der am 8. Juni im Börsen-Lokale unter Zuziehung des Herrn Notars, Justiz-Raths Salzmann stattgefundenen Ausloosung wurden die Nummern 14. 18. 40. 76. 77. 79. 87. 90. 116. 135. 151. 157. 162. 171. 173. 181. 184. 185. 217. 218. 221. 251. 284 gezogen, deren Valuta gegen Produktion der Original-Antheilsscheine am 1. Juli 1857 im Comptoir des Herrn C. T. Loebbecke u. Comp. erhoben werden kann. Ebendaselbst erfolgt die Berichtigung der Zinscoupons der noch übrigen Antheilsscheine vom 1. Januar bis Ende Juni 1857. [4465] **Das Komite.**

Mein Hotel zum „weißen Adler", welches ich selbst von meinem Pächter übernommen und neuerdings auf's Beste renovirt habe, empfehle ich einem geehrten reisenden Publikum.

Myslowitz, 22. Mai 1857. [4861]

Abraham Freund.

Kirschen-Verkauf.

Die Kirschen der zur Fideikommiß-Herrschaft Prauß gehörigen Alleen und Gärten werden am 17. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, auf der Güter-Direktions-Kanzlei zu Prauß meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingnisse liegen hier zur Einsicht vor. [4293]

Die herrschaftliche Güter-Direktion.

Schaf-Verkauf.

Den 18. Juni d. J. Vorm. 11 Uhr werden auf dem Dominialhofe zu Prauß, Kreis Nimptsch, gegen Baarzahlung und sofortige Abnahme, 300 Stück ausgemärzte Schafe verschiedenen Alters und Geschlechtes, im Auktionswege verkauft werden. [4294]

Die Güter-Direktion.

Seifensiederei-Verkauf oder Verpachtung

Ein massives Haus nebst Seifensiederei in einer belebten Stadt Schlesiens, gegenwärtig im besten Betriebe, ist mit allen vorhandenen Geräthschaften mit geringer Anzahlung zu verkaufen, oder auch auf beliebige Zeit unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Anfragen werden franco erbeten unter F. 42 poste restante Prausnitz. [5309]

J. Escher, Reuschestr. 6,

[4128] empfiehlt sein echtes

Meerschaum-Waarenlager.

Steppdecken

in Thybet, Purpur, Kattun, gut wattirt und sauber gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen: [5398]

G. Graeffner,
Albrechtsstraße Nr. 1 (Ring-Ecke).

Gebrauchte Möbel und Betten sucht zu kaufen und zahlt dafür die höchsten Preise: **C. Jacob**, Stockgasse Nr. 2. [5373]

Ein junger Mann, der mit dem Eisen- und Metall-Handel in allen seinen Theilen vollständig vertraut ist, sowie auch genügende Kenntnisse für's Kolonialwaaren-Geschäft besitzt, sucht pr. 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement. Gütige Offerten unter Chiffre A. Z. 10 poste rest. Hirschberg. [4399]

Ein **Kommis** von auswärts, **Materialist**, der mit **Komtoirarbeiten** und Buchführung vertraut ist, auch polnisch spricht, sucht zum **1. Juli d.** ein anderweitiges Engagement. Gef. fr. Offerten unter M. C. H. befördert die Exped. d. Ztg. [4380]

Ein verheiratheter **Mühlen-Werkführer**, welcher die besten Zeugnisse aufweisen kann, auch mit der Dampf-Maschine vertraut ist, und die nöthigen praktischen Baukenntnisse besitzt, sucht zum 1. Juli d. J. ein Unterkommen. — Briefe dieserhalb werden unter der Adresse F. S. poste restante, Polkwitz, erbeten. [4377]

Ein Commis, der Verkäufer und der Buchführung mächtig ist, sucht pr. 1. Juli eine Stelle in einem Manufakturwaaren-Geschäft. Offerten erbittet man unter J. C. poste rest. Breslau. [5394]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Hausknecht** kann bald ein Unterkommen finden. Zu erfragen Scheitniger-Straße Nr. 9, im Gewölbe [5382]

Eine der englischen und französischen Sprache mächtige Dame in mittleren Jahren, findet zum 1. Juli d. J. als Gesellschafterin einer jungen Dame in meinem Hause eine Stellung. Persönliche Vorstellungen werden in der Zeit von 2—3 Uhr Mittags erwartet.

[5371] **Joseph Cohn**, Ring 52, 2. Etage.

Ein junger Mann, welcher zu Johanni seine 5jährige Lehrzeit in einem lebhaften Material-Waaren-Geschäft vollendet, und gute Empfehlungen hat, sucht unter soliden Ansprüchen zu genanntem Termine oder später ein Engagement. Näheres durch Herrn **Dullin**, Werderstr. 36. [5379]

Ein Kandidat mit musikalischen Kenntnissen findet sogleich oder zu Johanni auf einem Rittergute in Niederschlesien eine Hauslehrerstelle. Adressen sub E. nimmt das königl. Post-Amt zu Raudten in N. S. entgegen.

Ein ausgebildeter Seminarist, welcher polnisch und deutsch Unterricht ertheilen kann, findet ein Eingagement als Hauslehrer bei dem Revierförster **Krieg** zu Antonin, im Kr. Adelnau, Regierungs-Bez. Posen, wozu sich Qualifizirende unter Einreichung ihrer Zeugnisse, worunter auch ein moralisches Führungs-Attest sein muß, per Post melden können, da das Engagement vom 1. Juli d. J. beginnen soll. Bei freier Wohnung, freier Station und Wäsche, wird ein Jahrgehalt von 50 Thl. geboten. [5407]

Ein gebildetes Mädchen in 20r Jahren, vertraut mit Weißnähen, Schneidern, Putzmachen, sucht als Gesellschafterin oder Kammerjungfer eine Stellung. Das Nähere zu erfahren bei dem Kaufmann Herrn **H. Teichmann**, Klosterstr. 60.

Ein **Buchdrucker-Gehilfe**, der Setzer und Drucker ist, findet in meiner Offizin sofort ein Unterkommen. Näheres durch frankirte Anfragen [4442]

Rybnik, den 6. Juni 1857.

Hirsch, Buchdrucker.

Ein alter Herr sucht eine möblirte Stube mit Kost und Pflege. Näheres täglich von 12—2 Uhr Weidenstr. 29 bei **Klippel**, 1. St.

Stelle-Gesuch.

Ein routinirter Kaufmann, durch vieljährige Thätigkeit in den verschiedenartigsten industriellen Etablissements mit dem Fabrik- und Manufakturgeschäft vollkommen vertraut, mit den umfassendsten theoretischen und praktischen Kenntnissen sowohl der Spinnerei und der Weberei, als auch mit den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Strumpffabrikation 2c. ausgerüstet, und der noch jetzt, so wie bereits früher, in der Eigenschaft eines Dirigenten einer ansehnlichen Fabrik Sachsens vorsteht, sucht, gestützt auf die vortheilhaftesten Referenzen, ein seinen Leistungen entsprechendes anderes Placement in einem renommirten Hause.

Herr **Heinrich Hübner** in Leipzig wird die Güte haben, gefällige Offerten unter Chiffre H. J. Nr. 36 zu befördern. [4448]

Als Wirthin zu einem einzelnen Herrn aufs Land wird ein sehr gutes Placement nachgewiesen durch **Jüngling** in Breslau, Ketzerberg Nr. 31. [5395]

Eine Dame in Poln.-Wartenberg beabsichtigt junge Mädchen, welche die dortige Stadtschule besuchen wollen, in Pension zu nehmen. Dabei verpflichtet sie sich, wenn es gewünscht wird, die ihr anvertrauten Mädchen in der französischen und englischen Sprache und allen feinen weiblichen Handarbeiten zu unterrichten. Alles Nähere ist auf portofreie Anfragen bei dem Prediger **Meyer** in Poln.-Wartenberg zu erfahren. [5386]

Eine geprüfte Gouvernante, die bereits nicht ohne einigen Erfolg in einer Familie gewirkt hat, empfiehlt: [5383]

Dondorff, Prediger am Krankenhospital, Burgfeld Nr. 7.

Gasthof-Verkauf.

Nachdem vor Kurzem erfolgten Ableben meiner Frau bin ich gesonnen, meinen am Markte belegenen, durch lebhaften Verkehr sich auszeichnenden Gasthof

zum „Goldenen Schwert",

mit allem Beigelaß zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei mir selbst portofrei zu erfahren. Die Uebernahme kann sofort erfolgen. [4443]

Hirschberg, den 8. Juni 1857.

Leichnitz.

Ein Rittergut

in vorzüglicher Gegend Niederschlesiens an der Lohe mit 1800 Mrg. Acker, Boden **erster** Klasse, 250 Mrg. schönen Wiesen, ca. 2000 St. Schafen, 90 St. Rindvieh, 22 Pferden, ist für 160,000 Thl. bei 50,000 Thl. Anzahlung zu verkaufen. Die landschaftliche Grundtaxe ist 116,000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt der Wirthschafts-Inspektor a. D. **Eugen Wendriner**, Breslau, Gartenstraße Nr. 20. [5391]

Sieben Stück große, gut gehaltene Heiz-Oefen mit Eisenzeug und messingnen Ofenthüren stehen billig zum Verkauf, Ohlauerstr. Nr. 9, 1 Tr. hoch, Vormittags von 6—8 Uhr.

Offerte.

Zwei **Commis**, 1 Inspektor und 1 Rechnungsführer sucht: [4464]

Eduard Auer,
in Bromberg, Comptoir Kuj.-Str. 33.

Eine freundliche Wohnung von einer Stube, Küchenstube und Zubehör ist an einen ruhigen Miether ohne Familie von Joh. ab Nikolai-Vorstadt, Fischergasse Nr. 13, zu vermiethen. Das Nähere daselbst 1. Etage beim Wirth.

Eine möblirte Stube ist sofort, oder auch vom 1. Juli ab zu vermiethen. Zu erfragen Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 6 im Schanklokal. [5389]

Wohnungs-Anzeige.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 an der Taschenbrücke ist in der Bel-Etage eine Wohnung von 6 Stuben und Zubehör nebst Pferdestall und Wagen-Remise entweder auf ½ Jahr oder auch länger von Michaeli ab zu vermiethen. [5378]

Ein freundliches möblirtes Zimmer vorn heraus ist vom 1. Juli ab an einen oder zwei Herren zu vermiethen, Nikolai-Straße Nr. 62 im zweiten Stock. [5390]

---

33 König's Hotel garni 33
33 Albrechts-Straße 33,
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 8. Juni 1857.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weißer Weizen	90—96	83	63—68	Sgr.
Gelber dito	89—95	84	70—74	„
Roggen . .	51—53	50	46—47	„
Gerste . . .	44—47	42	39—40	„
Hafer . . .	30—31	29	26—27	„
Erbsen . . .	44—48	43	38—40	„

Kartoffel-Spiritus 11½ Thlr. Gl.

6. und 7. Juni.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴13	27″9‴67	27″8‴65
Luftwärme	+ 16,4	+ 13,5	+ 21,7
Thaupunkt	+ 7,9	+ 7,1	+ 8,4
Dunstsättigung	51pCt.	59pCt.	35pCt.
Wind	SW	S	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 17,0

7. und 8. Juni.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴63	27″6‴94	27″6‴47
Luftwärme	+ 17,5	+ 14,5	+ 23,4
Thaupunkt	+ 10,9	+ 8,2	+ 7,5
Dunstsättigung	59pCt.	60pCt.	29pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 8. Juni 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill		96 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		97⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 11/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119 5/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito dito	3½	86¾ B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 5/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B	4	99 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅚ G.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¾ B
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B
Oester. Nat.-Anl.	5	82½ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	124¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B
Köln-Mindener .	3½	150¾ B
Fr.-Wih.-Nordb.	4	57 G
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	57½ B.
Neisse-Brieger .	4	77¼ G
Ndrschl.-Märk. .	4	92 B.
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	143 G.
dito Lt. B.	3½	133¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	88 5/12 G
dito dito	3½	77¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	66 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. ...	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	120½ B.
Oberschl. III. Em.	4	133⅝ G.
Rhein-Nahebahn	4	85¾ G.
Oppeln-Tarnow.	4	85 11/12 B.
Minerva.......	5	96¼ B

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140½ B. Hamburg kurze Sicht 151 5/12 B. dito 2 Monat 150⅙ B. London 3 Monat 6. 17 5/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78½ G. Wien 2 Monat 96 G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.